St. Mary's Church



Rectory Phone 23-361

REV. ALFRED J. SCHIMNOWSKI, O.M.I., Pastor.

Assistants:

REV. ALPHONSE SCHALLER, O.M.I.
REV. JOHN BOEKENFOEHR, O.M.I.
REV. PETER RIFFEL, O.M.I.

Office hours: 9 to 11.45 A.M.; 2.30 to 5.30 P.M. and 7 to 9 P.M.

CHURCH DIRECTORY

MASSES—Sundays—St. Mary's: 7.00 and 8.30 Low Masses; 10.30 High Mass.
St. Joseph's: 7.30, 8.45 and 10.00, Low Masses.

Week Days—St. Mary's, 8.00; St. Joseph's 7.00 and 8.00.

First Fridays—St. Mary's 7.00 and 7.45; St. Joseph's 7.00 and 7.45.

Holy Days of Obligation—St. Mary's: 6.30, 7.30 and 8.30; High Mass 9.30; Low Mass 12.15.
St. Joseph's 6.30, 7.00 and 8.00.

CONFESSIONS—
Saturday Evenings 7.30 to 9.00; Eve of Holy Days of Obligation 7.30 to 9.00. Thursday before First Friday 7.30 to 9.00; every day before Mass.

BAPTISMS—Sunday at 3.00 P.M.
Two Catholic Sponsors must be present at the ceremony.

MARRIAGES—The marriage of Catholics should always be solemnized with a Nuptial Mass. Notice must be given at least three weeks in advance to allow for the publication of the banns.

SICK CALLS—Sick calls should be sent in early in the day and always before the danger becomes urgent. Those who through sickness or old age or other lawful cause, are unable to attend Mass, should receive Holy Communion at least once a month in their homes.

GOTTESDIENSTORDNUNG

Sonntags—St. Mary's: 7.00 und 8.30 Stille Messen; Hochamt 10.30 Uhr.
St. Joseph's: Messen um 7.30, 8.45 und 10.00.

Werktage: St. Mary's um 8 Uhr; St. Joseph's 7 und 8 Uhr.

Erste Freitage—St. Mary's: 7.00 und 7.45; St. Joseph's: 7.00 und 7.45.

Gebotene Feiertage—St. Mary's: 6.30, 7.30 und 8.30; Hochamt um 9.30; Stille Messe 12.15.
St. Joseph's: 6.30, 7 und 8 Uhr.

Deutsches Passionsspiel in der St. Mariengemeinde, Regina

Neunzehnhundert Jahre sind verflossen seit dem Erlösungstode Christi am Kreuze. Allüberall auf der weiten Welt wird dies Jubiläum der Erlösung von allen Christen gefeiert werden. Der Hl. Vater, Papst Pius XI. hat das Jahr 1933 deshalb zu einem "Heiligen Jahre" erklärt, während dessen die gesammte katholische Welt alle jene geistlichen Wohltaten und Segnungen geniessen soll, die mit einem heiligen Jahr verbunden sind und die demnächst in besonderen Erlässen der Christenheit kundgemacht werden sollen.

Auch wir hier in der St. Mariengemeinde rüsten uns zur Feier des 1900-jährigen Gedächtnisses des Todes Christi. Als besondere Erinnerungsfeier dessen, was der göttliche Heiland für uns getan hat, will die St. Mariengemeinde das Leiden und Sterben des Welterlösers in erbaulicher Weise auf der Bühne durch das Passionsspiel darstellen.

Ein Komitee hat sich vor einigen Wochen bereits gebildet und nun sind alle eifrig an der Arbeit. Kein Zweifel, es ist eine grosse Arbeit. Aber der gute Geist, der bei allen zu finden war, die darum angesprochen wurden an dieser Aufführung sich zu beteiligen, hat auf's neue bewiesen, dass Grosses geleistet werden kann, wenn nur der gute Wille dazu da ist.

Das Passionsspiel wird aufgeführt nach dem Originaltext des Oberammergauer Spieles. Einige Verkürzungen mussten vorgenommen werden, um die Spielzeit nicht allzu sehr in die Länge zu ziehen.

Es werden 156 Spieler daran teilnehmen, ebenso der grosse Gesangchor der St. Mariengemeinde unter der Leitung von Herrn J. W. Ehmann, die das alte klassische Orchester unter Leitung des Herrn Josef Oberhoffner.

Der Platz der Aufführung ist die alte St. Marienhalle an der Hamiltonstrasse. Anstreicher und Schreiner haben die Hände voll zu tun, den Platz würdig herzurichten für das grosse Ereignis.
Aufgeführt wird das Passionsspiel viermal und zwar an folgenden Tagen: 24. und 31. März, sowie am 7. und am 14. April.

Alle Pfarrkinder der St. Mariengemeinde sind herzlichst jetzt schon eingeladen und ebenso alle Auswärtigen, denen es irgend nur möglich ist, sich die Reise nach Regina zu gestatten. Es ist eine höchst seltene Gelegenheit, die sich in diesem Jahre bietet, einem von guten Spielern aufgeführten Passionsspiel beizuwohnen; alle Erfahrungen der vergangenen Spiele werden zunutze gemacht, um eine Höchstleistung zu erzielen.

Alle Wünsche hinsichtlich der Aufführung, der Musik und des Gesanges wie der Bühnendekoration zu befriedigen ist des ernste Bemühen des Komitees.

Die Spielleitung liegt in den Händen von Hochw. Pater A. Schaller, O.M.I.; Spielleiter, Herr Josef Bergl; Bühnenmeister, Herr Franz Dummer und Herr Franz Rill; Chordirektor, Herr J. W. Ehmann; Musikdirektor Herr J. Oberhoffner; Kassierer, Herr H. Burghardt; Anzeigen, Herr J. J. Sidler.

Wie stehst du zum Sozialismus?

(Fortsetzung)

In der letzten Ausgabe des "St. Marienbote" wurde ganz allgemein vor der gefährlichen Irrlehre des Sozialismus gewarnt und bewiesen, dass ein Christ kein Sozialist sein kann. Denn "Christentum und Sozialismus stehen sich gegenüber wie Feuer und Wasser."

1) Das Christentum steht auf dem Boden eines vernünftig verteilten und richtig gebrauchten Privateigentums, der Sozialismus aber verwirft es.

2) Das Christentum verteidigt die persönliche Freiheit des Menschen, der Sozialismus aber möchte alle Menschen zu Staatssklaven machen. (Siehe Russland!)

3) Das Christentum tritt ein für einen Ausgleich der Interessen - Gegensätze zwischen den verschiedenen Ständen, der Sozialismus aber predigt den Klassenkampf. Er sucht die Arbeiter gegen die Arbeitgeber, die Farmer gegen die Städter usw. aufzureizen.

4) Das Christentum hält an einer ruhigen und friedlichen Entwicklung des Staatslebens fest und verwirft jeden gewaltsamen Umsturz, der Sozialismus aber steuert auf eine blutige oder unblutige Revolution hin, ohne dass seine Anhänger sich darüber immer klar sind. Es ist nicht anzunehmen, dass alle Menschen ihr sauer verdientes Eigentum freiwillig aufgeben und sich zu Staatssklaven ..erniedrigen ..wollen. Folglich kann der Sozialismus nur unter Anwendung von Gewalt zur vollkommenen Durchführung gelangen. Wer das vermeiden will, muss den Sozialismus im Keime ersticken, muss jeder sozialistischen Agitation den Kampf ansagen.

5) Das Christentum behauptet nicht, dass dieses oder jenes Wirtschaftssystem das einzig richtige sei, es leugnet auch nicht, dass zu gewissen Zeiten gewisse Reformen nötig sind. Solche Reformen müssen jedoch immer im Einklang mit den christlichen Grundsätzen der Gerechtigkeit und Nächstenliebe stehen. Der Sozialismus aber verwirft diese Grundsätze, weil er die Enteignung anstrebt und den Klassenhass verkündet.

Wenn versucht wird, den Sozialismus als "angewandtes und praktisches Christentum" hinzustellen, so müssen wir dem schärfstens entgegentreten, weil solche Redewendungen nur der Irreführung und Verwirrung dienen. Es gibt keine Brücke zwischen Sozialismus und Christentum. Du kannst nicht Christ und Sozialist zugleich sein. Der Sozialismus ist eine Irrlehre, die aus dem Materialismus hervorgegangen ist, aus jener Weltanschauung, nach welcher der Mensch und die Welt nicht von Gott erschaffen, sondern aus Stoff und Kraft durch Zufall entstanden sind. Der Sozialismus hat auch überall da, wo er zur Herrschaft gelangt ist, gegen Christentum und Kirche gearbeitet, hat seine Anhänger zum Austritt aus der Kirche aufgefordert, hat die Freidenkerbewegung unterstützt, hat die christlichen Schulen unterdrückt usw. Wie kann man da den Sozialismus als "angewandtes Christentum" hinstellen? Das ist doch wohl nur Dummenfang, auf den wir nicht hereinfallen wollen.

Der Schreiber dieser Zeilen hat vor einigen Wochen einen Brief von einem Sozialisten in D...., Sask., erhalten, in dem es wörtlich heisst:

> "Dass die Kirche von jeher das Ausbeutertum unterstützte, in welcher Form es auch auftrat, weiss jeder, der Augen hat zu sehen und Ohren zu hören. Je mehr Religion ein Volk hat, umso rückständiger ist es."

So schrieb mir ein Sozialist in D..., Sask.

Während rote Schönredner uns glauben machen wollen, sie hätten nichts gegen Religion und Kirche einzuwenden, sie wollten sogar das Christentum "praktisch anwenden", lässt dieser Sozialist die Katze aus dem Sack. Er ist ehrlich genug, die Maske abzunehmen und uns sein wahres Gesicht zu zeigen, das unverfälschte und ungeschminkte Gesicht des Sozialismus. Ein Mann aus dem Volk sagt uns, was uns die sozialistischen "Führer" verschweigen. Dieser Sozialist greift die Kirche ganz offen an und bezeichnet ein Volk, das gläubig und religiös gesinnt ist, als rückständig. So wie er denken und sprechen unter sich noch viele andere Sozialisten. Nur getrauen sie sich nicht, offen damit an das Tageslicht zu kommen, weil sonst diejenigen, die sie für dumm halten, dem Sozialismus sehr schnell den Rücken kehren würden. Man möchte die Leute über die wahren und letzten Ziele im Dunkeln halten. Sie sollen mit verbundenen Augen den Verführern folgen. Sie sollen nicht erfahren, wohin die Reise des Sozialismus geht, bis sie in die Irre

geleitet sind und allmählich selbst nicht mehr fühlen, wie weit sie sich von Religion und Kirche entfernen.

So machte man es vor 30 und 40 Jahren schon in Europa. ..Da lockte man die unzufriedenen Arbeiter mit dem heuchlerischen Schlagwort "Religion ist Privatsache" in die sozialistischen Gewerkschaften. Hatte man sie einmal in diesen roten Verbänden, wurden sie so lange bearbeitet, bis sie auch der sozialistischen Partei beitraten. Dann mussten sie sich noch in den roten Konsumverein aufnehmen lassen. Schliesslich zwang man sie dazu, eine sozialistische Zeitung zu bestellen, in der Gott und Religion, Priester und Kirche fast Tag für Tag verspottet und lächerlich gemacht wurden. Besuchten die so auf den Leim gekrochenen Arbeiter am Sonntag noch die Kirche, nahmen sie an einer Wallfahrt oder Prozession teil, schickten sie ihre Kinder in die katholische Schule, so wurden sie in der Werkstatt, im Bergwerk oder in der Fabrik von den ungläubigen und kirchenfeindlichen "Genossen" als "Pfaffenknechte" verlacht und verhöhnt. Wollten sie ihrer Religion und Kirche treu bleiben, gingen die Roten mit Terror gegen sie vor und suchten sie aus Brot und Arbeit zu verdrängen. Die Guten und Charakterfesten merkten gar bald, dass man nicht Christ und Sozialist zugleich sein kann. Sie traten daher aus den roten Gewerkschaften, der sozialistischen Partei und dem roten Konsumverein aus und warfen die rote Zeitung zum Hause hinaus. Die Schwachen und Wankelmütigen aber, die mehr Menschenfurcht als Gottesfurcht hatten, blieben von Kirche und Sakramentenempfang weg, gingen jeder Prozession in weitem Bogen aus dem Wege und wurden immer lauer und gleichgültiger, bis sie schliesslich ganz von Religion und Kirche abfielen. So geschehen in Tausenden von Fällen. So sieht die praktische Anwendung des Schlagwortes "Religion ist Privatsache" aus. So erkennt man den Sozialismus als "praktisches Christentum" im wahren Licht.

Der Briefschreiber von D...., Sask., behauptet, "dass die Kirche von jeher das Ausbeutertum unterstützte." — "Beweisen Sie das!" möchten wir ihm zurufen. Wer die Geschichte der Kirche von den allerersten Anfängen bis zur heutigen Zeit genau kennt, muss das Gegenteil feststellen. Hat der Stifter der Kirche, unser göttlicher Heiland Jesus Christus, etwa mit den Reichen gehalten? Er selbst ist als Pflegesohn eines Zimmermannes, des hl. Joseph, in Armut aufgewachsen, ist arm geblieben von der Krippe bis zum Kreuz, hat aus den Reihen armer Fischer seine ersten Apostel ausgewählt und hat auch in seiner ganzen Lehre die Hartherzigkeit und Gewinnsucht der Reichen verurteilt, während er den Armen im Geiste das Himmelreich verheissen hat. ..Die Lehre Christi wurde von der katholischen Kirche unverfälscht übernommen und alle Jahrhunderte hindurch rein bewahrt. Schon in den Katakomben der ersten Christen wurde die christliche Liebestätigkeit gepflegt. Schon damals gab es auf dem Boden der Kirche keinen Unterschied zwischen Sklaven und Freien. In den ersten christlichen Jahrhunderten war es die Kirche, welche damals wie auch heute noch mit der Predigt des Evangeliums den zum Chri-

stentum bekehrten Heiden auch Ackerbau und Viehzucht, Handwerke und Künste brachte. Im Mittelalter bildeten sich unter dem Schutze der Kirche eigene Bruderschaften für die einzelnen Erwerbszweige, die sich zu Handwerkerzünften und Kaufmannsgilden entwikkelten, in denen nicht nur für die Meister und Kaufherrn, sondern auch für die Gesellen und Arbeiter gesorgt wurde. In neuerer Zeit hat die Kirche durch den Mund ihrer Päpste, besonders des verstorbenen Papstes Leo XIII und des jetzigen Heiligen Vaters Papst Pius XI sich ganz entschieden auf die Seite der Arbeiter gestellt und das Ausbeutertum in jeder Form schärfstens verurteilt. Nimmt man zu dieser kurzen Geschichtsbetrachtung auch noch die weitverzweigte christliche Liebestätigkeit der katholischen Kirche hinzu, für Arme und Kranke, für Waisen und Krüppel, für alle Arten menschlichen Elends und bitterster Not, denkt man an die katholischen Arbeitervereine, an die christlichen Bauernvereine und Darlehenskassen usw., so muss man doch schon ganz verblendet sein, wenn man behaupten will, die Kirche unterstütze das Ausbeutertum. Wer waren und sind denn gewöhnlich die Ausbeuter? In alter Zeit waren es die Heiden, welche die Sklaverei einführten und zu erhalten suchten, während die Kirche sie allmählich abzuschaffen sich bemühte. In neuerer Zeit sind es meistens Freimaurer, die an der Spitze der grossen Konzerne stehen, die als die Finanzgewaltigen und Grosskapitalisten gelten. Obwohl die katholische Kirche dazu gegründet und berufen ist, die Seelen der Menschen durch das Tränental der Erde zu einem besseren Jenseits zu führen, hat sie doch auch stets in allen Jahrhunderten sich um das irdische Wohl ihrer Kinder gekümmert und mütterlich angenommen. Die ganze Kirchengeschichte ist ein einziges Ruhmesblatt christlich - sozialen Wirkens für die Armen und Schwachen, für die Mühevollen und Beladenen, die sie mit besonderer Liebe umgibt und betreut.

"Je mehr Religion ein Volk hat, umso rückständiger ist es," schreibt der Sozialist von D...., Sask. — Wer hat denn von den ersten Zeiten bis in die Gegenwart hinein die Wissenschaft und Künste am meisten gepflegt? Die Kirche in ihren Klöstern, in ihren herrlichen Gotteshäusern, in ihren Schulen und Universitäten! Wer hat überhaupt die ersten Schulen gegründet? Etwa der Staat, etwa die Provinz Saskatchewan? Nein, die katholische Kirche war es, welche die erste Volksbildung verbreitet hat, als die Fürsten und Regierungen noch garnicht an Schulgesetze, Schulräte und Lehrer dachten. Sind Völker, in denen das echte und wahre Christentum lebendig ist, wirklich rückständig? Sind die Katholiken Deutschlands, der Schweiz, Oesterreichs, Hollands usw. etwa rückständig? Sie arbeiten ebenso nach modernen Methoden, sind ebenso rührig und tüchtig, stellen ebenso hervorragende Staatsmänner und hohe Beamten wie die Freidenker. Gute Katholiken sind allerdings nicht so skrupellos, nicht so gewissenlos und gerissen wie viele andere die sich am Hab und Gut ihrer Mitmenschen ungerecht bereichern. Sollen wir das aber rückständig nennen, wenn Menschen nach den Geboten Gottes und nach ihrem Gewissen handeln? Ein Volk ist nicht rückständig, wenn es Religion hat, aber es geht rückwärts mit ihm und versinkt schliesslich im Abgrund, wenn es keine Religion hat.

Damit haben wir die zwei Hauptargumente des sozialistischen Briefschreibers von D., Sask., wohl genügend widerlegt. Lassen wir ihn jetzt in Ruhe, damit er im stillen Kämmerlein über den Unsinn nachdenken kann, den er über Religion und Kirche zusammengeschwätzt hat! Wenn er die paar Gedanken, die wir ihm unter die Nase gerieben haben, in aller Gemütsruhe sich nochmal überlegt, wird er zugeben müssen, dass auch er ein trauriges Opfer des Sozialismus geworden ist. Vielleicht nimmt er gerade in der arbeitslosen Zeit der Gegenwart gelegentlich ein christliches Buch oder eine gute Zeitung zur Hand, um noch gründlicher sich darüber klar zu werden, dass das Christentum nicht nur die ewigen Heilswahrheiten besitzt, sondern auch Mittel und Wege zeigen kann, wie eine in Not und Elend geratene Welt sich durch christlichsozialen Geist wieder aus dem Sumpf und den Wirrnissen der Depression zu besseren wirtschaftlichen Verhältnissen emporarbeiten kann. Dazu brauchen wir keinen Sozialismus, sondern nur echtes, wahres Christentum, christliche Gerechtigkeit und christliche Nächstenliebe.

———o———

Ein echter Junggeselle

"Heirate nicht," sagte der Onkel zu seinem Neffen, "der Spass kann unter Umständen fünfzig Jahre dauern."

———o———

Prosaisch

Führer: "Bitte sich zu beeilen, sonst versäumen wir den herrlichen Anblick, wenn die Sonne untergeht."

Schulze (schnaufend): "Na, hören Se, wenn's weiter nischt is', det macht se bei uns ooch!"

geleitet sind und allmählich selbst nicht mehr fühlen, wie weit sie sich von Religion und Kirche entfernen.

So machte man es vor 30 und 40 Jahren schon in Europa. ..Da lockte man die unzufriedenen Arbeiter mit dem heuchlerischen Schlagwort "Religion ist Privatsache" in die sozialistischen Gewerkschaften. Hatte man sie einmal in diesen roten Verbänden, wurden sie so lange bearbeitet, bis sie auch der sozialistischen Partei beitraten. Dann mussten sie sich noch in den roten Konsumverein aufnehmen lassen. Schliesslich zwang man sie dazu, eine sozialistische Zeitung zu bestellen, in der Gott und Religion, Priester und Kirche fast Tag für Tag verspottet und lächerlich gemacht wurden. Besuchten die so auf den Leim gekrochenen Arbeiter am Sonntag noch die Kirche, nahmen sie an einer Wallfahrt oder Prozession teil, schickten sie ihre Kinder in die katholische Schule, so wurden sie in der Werkstatt, im Bergwerk oder in der Fabrik von den ungläubigen und kirchenfeindlichen "Genossen" als "Pfaffenknechte" verlacht und verhöhnt. Wollten sie ihrer Religion und Kirche treu bleiben, gingen die Roten mit Terror gegen sie vor und suchten sie aus Brot und Arbeit zu verdrängen. Die Guten und Charakterfesten merkten gar bald, dass man nicht Christ und Sozialist zugleich sein kann. Sie traten daher aus den roten Gewerkschaften, der sozialistischen Partei und dem roten Konsumverein aus und warfen die rote Zeitung zum Hause hinaus. Die Schwachen und Wankelmütigen aber, die mehr Menschenfurcht als Gottesfurcht hatten, blieben von Kirche und Sakramentenempfang weg, gingen jeder Prozession in weitem Bogen aus dem Wege und wurden immer lauer und gleichgültiger, bis sie schliesslich ganz von Religion und Kirche abfielen. So geschehen in Tausenden von Fällen. So sieht die praktische Anwendung des Schlagwortes "Religion ist Privatsache" aus. So erkennt man den Sozialismus als "praktisches Christentum" im wahren Licht.

Der Briefschreiber von D...., Sask., behauptet, "dass die Kirche von jeher das Ausbeutertum unterstützte." — "Beweisen Sie das!" möchten wir ihm zurufen. Wer die Geschichte der Kirche von den allerersten Anfängen bis zur heutigen Zeit genau kennt, muss das Gegenteil feststellen. Hat der Stifter der Kirche, unser göttlicher Heiland Jesus Christus, etwa mit den Reichen gehalten? Er selbst ist als Pflegesohn eines Zimmermannes, des hl. Joseph, in Armut aufgewachsen, ist arm geblieben von der Krippe bis zum Kreuz, hat aus den Reihen armer Fischer seine ersten Apostel ausgewählt und hat auch in seiner ganzen Lehre die Hartherzigkeit und Gewinnsucht der Reichen verurteilt, während er den Armen im Geiste das Himmelreich verheissen hat. ..Die Lehre Christi wurde von der katholischen Kirche unverfälscht übernommen und alle Jahrhunderte hindurch rein bewahrt. Schon in den Katakomben der ersten Christen wurde die christliche Liebestätigkeit gepflegt. Schon damals gab es auf dem Boden der Kirche keinen Unterschied zwischen Sklaven und Freien. In den ersten christlichen Jahrhunderten war es die Kirche, welche damals wie auch heute noch mit der Predigt des Evangeliums den zum Chri-

stentum bekehrten Heiden auch Ackerbau und Viehzucht, Handwerke und Künste brachte. Im Mittelalter bildeten sich unter dem Schutze der Kirche eigene Bruderschaften für die einzelnen Erwerbszweige, die sich zu Handwerkerzünften und Kaufmannsgilden entwickelten, in denen nicht nur für die Meister und Kaufherrn, sondern auch für die Gesellen und Arbeiter gesorgt wurde. In neuerer Zeit hat die Kirche durch den Mund ihrer Päpste, besonders des verstorbenen Papstes Leo XIII und des jetzigen Heiligen Vaters Papst Pius XI sich ganz entschieden auf die Seite der Arbeiter gestellt und das Ausbeutertum in jeder Form schärfstens verurteilt. Nimmt man zu dieser kurzen Geschichtsbetrachtung auch noch die weitverzweigte christliche Liebestätigkeit der katholischen Kirche hinzu, für Arme und Kranke, für Waisen und Krüppel, für alle Arten menschlichen Elends und bitterster Not, denkt man an die katholischen Arbeitervereine, an die christlichen Bauernvereine und Darlehenskassen usw., so muss man doch schon ganz verblendet sein, wenn man behaupten will, die Kirche unterstütze das Ausbeutertum. Wer waren und sind denn gewöhnlich die Ausbeuter? In alter Zeit waren es die Heiden, welche die Sklaverei einführten und zu erhalten suchten, während die Kirche sie allmählich abzuschaffen sich bemühte. In neuerer Zeit sind es meistens Freimaurer, die an der Spitze der grossen Konzerne stehen, die als die Finanzgewaltigen und Grosskapitalisten gelten. Obwohl die katholische Kirche dazu gegründet und berufen ist, die Seelen der Menschen durch das Tränental der Erde zu einem besseren Jenseits zu führen, hat sie doch auch stets in allen Jahrhunderten sich um das irdische Wohl ihrer Kinder gekümmert und mütterlich angenommen. Die ganze Kirchengeschichte ist ein einziges Ruhmesblatt christlich - sozialen Wirkens für die Armen und Schwachen, für die Mühevollen und Beladenen, die sie mit besonderer Liebe umgibt und betreut.

"Je mehr Religion ein Volk hat, umso rückständiger ist es," schreibt der Sozialist von D...., Sask. — Wer hat denn von den ersten Zeiten bis in die Gegenwart hinein die Wissenschaft und Künste am meisten gepflegt? Die Kirche in ihren Klöstern, in ihren herrlichen Gotteshäusern, in ihren Schulen und Universitäten! Wer hat überhaupt die ersten Schulen gegründet? Etwa der Staat, etwa die Provinz Saskatchewan? Nein, die katholische Kirche war es, welche die erste Volksbildung verbreitet hat, als die Fürsten und Regierungen noch garnicht an Schulgesetze, Schulräte und Lehrer dachten. Sind Völker, in denen das echte und wahre Christentum lebendig ist, wirklich rückständig? Sind die Katholiken Deutschlands, der Schweiz, Oesterreichs, Hollands usw. etwa rückständig? Sie arbeiten ebenso nach modernen Methoden, sind ebenso rührig und tüchtig, stellen ebenso hervorragende Staatsmänner und hohe Beamten wie die Freidenker. Gute Katholiken sind allerdings nicht so skrupellos, nicht so gewissenlos und gerissen wie viele andere die sich am Hab und Gut ihrer Mitmenschen ungerecht bereichern. Sollen wir das aber rückständig nennen, wenn Menschen nach den Geboten Gottes und nach ihrem Gewissen handeln? Ein Volk ist nicht rückständig, wenn es Religion hat, aber es geht rückwärts mit ihm und versinkt schliesslich im Abgrund, wenn es keine Religion hat.

Damit haben wir die zwei Hauptargumente des sozialistischen Briefschreibers von D., Sask., wohl genügend widerlegt. Lassen wir ihn jetzt in Ruhe, damit er im stillen Kämmerlein über den Unsinn nachdenken kann, den er über Religion und Kirche zusammengeschwätzt hat! Wenn er die paar Gedanken, die wir ihm unter die Nase gerieben haben, in aller Gemütsruhe sich nochmal überlegt, wird er zugeben müssen, dass auch er ein trauriges Opfer des Sozialismus geworden ist. Vielleicht nimmt er gerade in der arbeitslosen Zeit der Gegenwart gelegentlich ein christliches Buch oder eine gute Zeitung zur Hand, um noch gründlicher sich darüber klar zu werden, dass das Christentum nicht nur die ewigen Heilswahrheiten besitzt, sondern auch Mittel und Wege zeigen kann, wie eine in Not und Elend geratene Welt sich durch christlichsozialen Geist wieder aus dem Sumpf und den Wirrnissen der Depression ..zu besseren wirtschaftlichen Verhältnissen emporarbeiten kann. Dazu brauchen wir keinen Sozialismus, sondern nur echtes, wahres Christentum, christliche Gerechtigkeit und christliche Nächstenliebe.

———o———

Ein echter Junggeselle

"Heirate nicht," sagte der Onkel zu seinem Neffen, "der Spass kann unter Umständen fünfzig Jahre dauern."

———o———

Prosaisch

Führer: "Bitte sich zu beeilen, sonst versäumen wir den herrlichen Anblick, wenn die Sonne untergeht."

Schulze (schnaufend): "Na, hören Se, wenn's weiter nischt is', det macht se bei uns ooch!"

Ein scharfes Mahnwort an die Besitzenden in Ungarn

Budapest.—Die von Kardinal Fürstprimas Dr. Serédi reorganisierte Charitaszentrale Ungarns fand in den besitzenden Kreisen Ungarns bisher nicht jenen Anklang, den sie verdiente und den man erwartet hatte. Wie festgetellt wurde, erfüllen die Reichen ihre Pflichten nur ausnahmsweise. Das Elend ist inzwischen dermassen angewachsen, dass die Leiter der genannten Charitaszentrale unter Hinweis auf die ernsten Rundschreiben des Papstes und die gemeinsamen Hirtenbriefe der ungarischen Bischöfe nun an die Behörden herantreten und sie auffordern, die Reichen zur Erfüllung ihrer sozialen Pflichten anzuhalten.

Besonders scharf äussert sich der Dominikaner P. Szoka, Pfarrer, im "Nemzeiti Ujsag". Eine Viertelmillion Leute sind in Budapest ohne Brod und ohne Arbeit. Im Interesse der Notleidenden muss das Problem der Arbeitslosigkeit angepackt und zu lösen gesucht werden. Mit gesetzlichen Mitteln muss das Kapital zur Produktion angehalten werden. Unter solchen Umständen hat der Staat die Pflicht, die Arbeitszeit, den Arbeitslohn und die Preise zu regeln. Nur solche staatliche Verfügungen vermögen den gegenwärtigen Notständen Abhilfe zu bringen, nicht aber die behördliche Ausspeisung mit Wassersuppe und einem Stück Pferdewurst; und selbst letzteres kommt ja nur 25—30% der Notleidenden zugute. Erst wenn der Staat das egoistische und wucherische Kapital im Namen der Gerechtigkeit zur Erfüllung seiner Pflichten angehalten hat, dann werden wir die Charitas zur Arbeit auffordern. Es ist nicht Aufgabe der Charitas, den Ungerechten ihre Missbräuche noch zu erleichtern, damit sie ohne alle Verantwortlichkeit ihr Unwesen noch weiter treiben. Diese halten die Charitas für einen Gimpel, der sich dafür zu Tode arbeiten werde, um jenen die Wunden zu verbinden, die andere geschlagen haben und die sich dabei noch in die Faust lachen.

Die katholische Charitaszentrale hat in der letzten Woche allein 219 Vorträge für praktische Charitasarbeit abhalten lassen. Die 1125 Teilnehmer werden in diesem Winter aktiv an der katholischen Charitasaktion mitwirken.

———o———

PAPSTTUM

Der Papst ist nicht die Kirche; aber auf ihn ist gegründet die Kirche, er ist das von Gott gewollte, sichtbare Werkzeug, durch welches die Einheit in der Kirche und so diese selbst bewahrt werden soll; ohne ihn zerbröckelt die grosse, universale, aller Völker umspannende Weltkirche in Nationalkirchen, die nur noch ein Werkzeug sind in der Hand der Gewalthaber, von den Völkern verachtet, von Christi Geist verlassen, ohne Würde und ohne Macht.

(Dr. Fr. Hettinger, "Apologete des Christentums," V. Bd., S. 95.)

———o———

Wer auf dem rechten Wege wandelt und Gott fürchtet, wird von dem verachtet der auf schändlichen Wegen geht.

(Sprichwörter 13, 19.)

ERBE UND BRUDER

"Ich war hungrig, und ihr habt mir nicht zu essen gegeben" ...

"Ich war nackt, und ihr habt mir keine Kleider gegeben" ...

"Ich war krank, und ihr habt mich liegen lassen" ...

"Ich war ein Fremdling — und ich musste unter Brücken übernachten,— musste in einen Heuschober kriechen und hatte doch Angst, dass man mich hinauspeitschen würde,—und ihr?—und ihr? Ihr habt die Augen zugemacht. Ihr habt in warmen Stuben gesessen und ich habe mit den geringsten meiner Brüder gefroren. Es war in der gleichen Stadt, in der ihr wohntet. Bloss zwei Strassen weiter, in den kleinen Seitengassen, rechts und links. Ihr wusstet doch, dass es solche Gassen gibt—oder wusstet ihr es nicht? Ihr seid mir auf der Strasse begegnet—es hat euer ästhetisches Gefühl verletzt—o ja, ihr im Pelz und ich in Lumpen!"—

"Ach Herr, wir haben dich doch nie gesehen! Wären wir dir begegnet— und du hättest nichts zu essen gehabt!" ...

*

Wann werden wir denn eigentlich begreifen, dass Christus nicht nur auf den Altären unserer Kirchen gegenwärtig ist, sondern in jedem der geringsten Brüder, die hungern, frieren, verkommen und obdachlos sind? Immer und immer wieder muss es jedem der dreihundert Millionen klar gemacht werden: "Was ihr dem geringsten meiner Brüder nicht getan, das habt ihr mir nicht getan!" Wenn ihr wisst, dass Christus in dieser und jener Strasse hungert, warum geht ihr dann nicht hin? Es ist natürlicher bequemer, in die Kirche zu gehen!

Man muss sich immer wieder wundern, dass es wohl noch Christen genug gibt, die sich des Gerichtes bewusst sind, aber dass sie scheinbar vergessen haben, um was es sich bei diesem Gericht handelt: nämlich, was wir eigentlich getan haben, um hungernden, frierenden, in Lumpen gekleideten, obdachlosen Menschen zu helfen. Das gilt für jeden einzelnen Christen, gilt aber eben so strikte von der Gemeinschaft der Christen. Ich will nicht "Kirche" sagen, sonst denken viele sofort an Papst, Bischöfe und Klerus und meinen, ich will dem Klerus alle Schuld an allen Uebeln der Welt geben. Die Kirche ist die Gemeinschaft aller Gläubigen, und abgesehen von bestimmten Funktionen, welche die sakramentale Weihe voraussetzen, sind die Aufgaben der Kirche Aufgaben und Pflichten eines jeden, der nicht totes Glied am Leibe Christi sein will.

Heute, wo ein wahrer Elendsstrom über die Welt fliesst, ist unser Platz an den Ufern dieses Stromes. Lasst die neunundneunzig stehen, wenn sie nicht mitwollen, wenn es ihnen zu schade ist für ihre blankgeputzten Schuhe und manikürten Hände! Für Leute, die Wohlgerüche lieben, ist das nichts. Denn es ist wahrhaftig nicht reines Quellwasser, was sich durch die Gegend wälzt! Es ist Schlamm und riecht übel. Es sind die giftigen Abflüsse von Tausenden von Fabriken. Aber Tausende, Tausende, Tausende liegen darin und sind am Versinken. Sich an das Ufer stellen und ihnen predigen? Auf die bestgemeinte Predigt werden die Menschen, die draussen im Strom ums Leben kämpfen, mit Recht antworten: Mensch, lass das Reden! Greif zu! Zieh uns heraus! — Jawohl, erst ans Land ziehen, auf festen Grund stellen, erst vom Untergang retten und dann reinigen und dann reden.

Jeder von uns hat als Jünger Christi zwei Aufgaben. Die erste ist: selbst durch und durch Christ sein. Selbst vom Geist des Evangeliums ergriffen, erneuert, umgeschaffen sein. Die zweite ist: für das Evangelium und das Reich Gottes zu werben. Zu welcher Aufgabe gehört das Samariter sein? Es gehört absolut zur ersten Aufgabe, gehört als wesentlicher Bestandteil zur per-

sönlichen Pflicht, ein ganzer Christ zu sein, das heisst jeden zu lieben, wie sich selbst. Ist auch die Nächstenliebe nicht das einzige, was zum Christsein gehört, so ist sie doch so viel davon, dass Paulus sagen kann: "Das ganze Gesetz wird durch das eine Wort erfüllt: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst." (An die Galather 5, 14.) Wir sollen Helfer sein, weil Gott das Helfen verlangt. Weil der andere Bruder ist. Wir dürfen beim Helfen nicht fragen: Werde ich ihn dadurch bekehren? Oder: Ist bei dem und der überhaupt noch was zu machen? Sondern nur: Ist Not da oder ist keine Not da? Wir haben den Bedrängten zu helfen, nicht weil oder wenn wir sie dadurch für den Glauben gewinnen können, sondern weil sie Hilfe brauchen. Allerdings wird diese helfende, nach nichts anderem als nach der Not fragende Liebe nach und nach wirksamere Propaganda für das Reich Gottes sein als alle Predigten und apologetischen Broschüren. Wir aber dürfen Barmherzigkeit und Propaganda nicht durcheinander mischen. Wir haben als Christen zu helfen, wo und weil Hilfe nötig ist. Den Geist des Evangeliums haben, heisst immer: Samariter sein, Wunden heilen, sein Maultier zur Verfügung stellen, Herberge besorgen.

Wenn aber überall dort, wo Menschen leiden, kämpfen, ums tägliche Brot ringen, matt und mutlos werden und sinken, das Kreuz des Christentums aufleuchtete, wahrhaftig, sie würden eben so gern und lieber nach dem Kreuz greifen als nach dem Sowjetstern. — Wenn überall dort, wo Not um Hilfe schreit, ein Mensch wäre, der das Kreuz Christi an sich trägt, und in diesem Zeichen—nicht etwa ihnen predigt, ihnen ihre Schlechtigkeit vorhält—sondern im Zeichen der Liebe Christi gut ist, bloss gut ist gegen sie; wenn sie an jeder Hand, die sie herauszieht, die sie pflegt, die Brot reicht und Hunger stillt, die den schweren Karren ziehen hilft, die ein Heim bietet oder eine warme Ecke—wenn sie jedesmal an der Hand das Zeichen des Kreuzes sehen, dann werden sie ohne Worte verstehen, dass im Kreuze Heil und Hilfe ist; dass man ein gütiger und hilfreicher Mensch wird, wenn man dieses Zeichen an sich trägt; dann "werden sie eure Werke sehen und den Vater preisen, der im Himmel ist." Den Vater, den sie jetzt vergessen; den Meister, den Sohn Gottes, den aus Liebe Menschgewordenen, den sie jetzt höhnen, höhnen, höhnen, weil wir, wir so unendlich wenig von Seiner Liebe und Barmherzigkeit an uns haben und uns doch vor aller Welt Seine Jünger nennen. Darum fällt Schmach auf ihn, den Gütigsten, den Freund der Armen und Sünder, weil wir schmählich von seinem Geiste abgewichen sind. Weil wir uns das Christsein und Jüngersein nach unserer Fasson zurechtgemacht haben. Was nützt es, meine Freunde, am Morgen vor ihm das Knie zu beugen und ihn in den Armen und Notleidenden, an den im Elend Versinkenden zu verleugnen? Was nützt alles Frommsein, wenn wir so wenig von seinem Geist haben, dass Tausende durch unsern Mangel an Liebe und Hilfsbereitschaft an ihm irre werden und mit Steinen nach ihm werfen?

UEBER UNSERE KRAFT

Vor meiner Seele stand der ewige Gott. Als der unermüdliche Rufer zu immer höherer Vollkommenheit stand er vor mir und hielt Zwiesprache mit meiner Seele.

"Menschenseele," so fragte er mich, "kannst du hinauswachsen über dich und emporwachsen zu mir? **Kannst du verkannt werden von allen, auf die du** bautest und vertrautest? Kannst du es ertragen, dass du säst, wo andere ernten, dass du arbeitest, wo andere den Lohn und den Dank empfangen; dass du kämpfest und andere den Siegeslorbeer erhalten; dass du dich abmühst, wo andere den Heldentitel und das Ehrenzeichen empfangen; dass du untertauchst in der grossen Masse derer, von denen niemand spricht, wo man dich doch eigentlich auf den Händen tragen müsste. **Kannst du verkannt sein—und doch deiner Aufgabe und deiner Pflicht getreu bleiben?**

"Menschenseele, **kannst du vergessen werden,** wie wenn du nie gewesen wärest? Kannst du vergessen werden wie ein Sonnenstrahl, der uns einmal erfreute und an den wir nie mehr denken? Wie ein Schatten, der uns einmal erquickte und den wir ganz vergassen? Wie ein Trank, der uns den brennenden Durst gelöscht und dessen wir uns nie mehr erinnern? **Kannst du so vergessen werden und doch gütig bleiben,** doch immer wieder Sonnenschein sein für andere, doch immer wieder Erquickung für Müde, doch immer wieder belebender Quell für Verschmachtende?

"Menschenseele, **kannst du verlassen sein,** wie nur ein Mensch in seinen Oelbergstunden verlassen sein kann? Kannst du verlassen sein wie ein Mensch zu dem einmal alle, alle kamen, solange sie ihn brauchten, und den alle verliessen, da sie seiner nicht mehr bedurften? Kannst du verlassen sein, wie man von einem frischen Grabe elend und verlassen heimkehrt? **Kannst du so verlassen sein—und dennoch ohne Verbitterung raten und helfen und trösten und Güte spenden,** wo immer Ratlose, Hilflose, Trostlose und Elende sind?

"Menschenseele, kannst du **verraten werden** um dreissig Silberlinge und mit einem Judaskusse, verraten von denen, die dir die Nächsten waren; die deine Hände küssen müssten; die dir alles dankten; die du aus Not und Gefahr herausgehauen; die ohne dich nicht einmal die Bedeutung erlangt hätten, die auch Spione und Verräter nötig haben—**kannst du so elend verraten werden und doch edel und hoch und vornehm bleiben?**

"Menschenseele, **kannst du zerschmettert und niedergeschlagen sein** und dich in einem kranken und siechen Leibe hinschleppen wie ein Vogel, dem ein Pfeil die Schwingen zerschnitt; wie ein Schiff dem eine rasende Sturmwoge das Steuer zerbrach; wie ein Herz, das sich an einer unsichtbaren Todeswunde verblutet—**kannst du so elend sein und doch mit eiserner Selbstzucht dich emporreissen** zu rastloser Pflichterfüllung bis zum letzten Atemzug?

"Menschenseele, **kannst du geprüft werden in den härtesten Prüfungen,** die Gott einem Menschen nur aufzuerlegen vermag; die alle Bande zerschneiden zwischen dir und deinem Lebensglück; die dir alles nehmen, woran deine Seele hing; die dich verwaist machen, verwitwet, verlassen, wie der Stein auf der Strasse verlassen ist—**kannst du so geprüft sein und dennoch durch den Schleier deiner Tränen hindurch nach Gottes Hand tasten und beten:** 'Herr, ich lasse dich nicht, bis du mich wiedergesegnet hast'?

"Menschenseele, **kannst du dich unschuldig verurteilt sehen ...** unschuldig verurteilt, weil man dir kein Wort der Verteidigung liess; weil du dich nicht verteidigen durftest, weil deine Zeugen und Eideshelfer versagten—**kannst du unschuldig verurteilt sein, ohne selber bitter und hart und ungerecht zu sein** in deinem Urteil über deine Gegner, über deine kleinen Gegnerlein, die vielleicht nicht einmal wert sind, dir deine Schuhriemen aufzulösen?

"Menschenseele, **kannst du bittend, bettelnd von Türe zu Türe gehen und überall abgewiesen werden ...** abgewiesen von Menschen, die einmal bittend und bettelnd vor deiner eigenen Türe standen? Abgewiesen, wo du nicht für dich, sondern für andere gehst und flehst? **Kannst du dich abweisen lassen und dennoch barmherzig bleiben** und weiterbitten, weiterflehen?

"Menschenseele, **kannst du versucht sein von allen bösen Gewalten der Hölle,** von allen Reizen des dir Verbotenen in der Welt, von allen Leidenschaften, die in dir winseln wie Schakale und Wölfe, die der Hunger peitscht—**kannst du so versucht sein, und dennoch siegreich, unbeirrt, heldenhaft** den Weg des Rechten, des Guten, der Reinheit, der Wahrheit, der Treue gehen?

"Menschenseele, kannst du gebeugt

sein von schwerstem Kummer und Weh, wie junge Fichten im Winterwald sich unter übermächtiger Schneelast beugen, **und kannst du dennoch ungebrochen, unzerbrochen gehen oder stehen oder,** wenn es sein muss, dahinkriechen, bis der Ewige dir erlaubt, die Hände sinken—doch nein, n i c h t sinken zu lassen, sondern zum l e t z t e n Opfergebete zu falten?

"MENSCHENSEELE, KANNST DU ARM SEIN UND DOCH NICHT HUNGRIG NACH DEM, WAS DIR DAS GLUECK, d.h. DER ALLWEISE GOTT VERSAGT? KANNST DU REICH SEIN UND DOCH NICHT HART? KANNST DU HOCHBEGABT UND HOCHGEEHRT SEIN UND DOCH NICHT HOCHFAHREND UND STOLZ? KANNST DU ZURUECKGESETZT, VERSCHMAEHT, V E R-ACHTET SEIN UND DOCH NICHT NEIDISCH? KANNST DU WISSEND SEIN UND DENNOCH KEUSCH UND REIN?

"Und, MENSCHENSEELE, kannst du das Schwerste von allem Schweren: FALLEN UND DOCH NICHT LIEGENBLEIBEN—**sondern aufstehen, aufstehen, immer wieder aufstehen mit neuer Reue, mit neuem Vorsatze ... immer** und immer wieder?"

*

Vor meiner Seele stand der ewige Gott. Als der unermüdliche Rufer zu immer höherer Vollkommenheit stand er vor mir und fragte mich alle diese schweren Fragen.

Da sank meine Seele vor ihm nieder und griff nach seiner Hand. **"Ich kann es nicht, Herr,"** so stöhnte sie, **"es geht über meine Kraft!"**

Und der Ewige segnete mich und sprach: **"Meine Gnade ist bei dir—gehe in Frieden!"**

(Dr. Ignatz Klug)

———o———

Erklärlich

Herr: "Diesen Morgen waren in dem Kistchen noch zwanzig Zigarren; jetzt sind nur noch zehn darin."

Diener: "Ja, der gnäd'ge Herr waren doch auch den ganzen Tag nicht zu Hause."

———o———

Verlangen Sie von Ihren Geschäftsleuten dass sie im St. Marienbote annoncieren.

Was sagt Sowjetrussland Von sich selbst?

ANTIBOLSCHEWISTISCHE RELIGIOESE BEWEGUNGEN, INSBESONDERE KATHOLISCHE ORGANISATIONEN. — ANTIBOLSCHEWISTISCHE RELIGIOESE KUNDGEBUNGEN UND ORGANISATIONEN.

Die beste Antwort auf die Frage "Ist der Bolschewismus religionsfeindlich?" gibt das Schreiben des Papstes Pius XI. an den Generalvikar von Rom, Kardinal Basilio Pombili vom 2. Februar 1930— ein kulturhistorisches Denkmal, das die Augen der ganzen Welt auf die beispiellose Unterdrückung der Religionsfreiheit und auf die Kirchenverfolgung in Sowjetrussland gerichtet hat. Diese Kundgebung sagt u. a.:

"Seit Beginn Unseres Pontifikats haben Wir nach dem Beispiel Unseres Vorgängers heiligen Angedenkens, Benedikts XV., Unsere Bemühungen vervielfältigt, um der schrecklichen Verfolgung Einhalt zu tun und jenem Volk ihre verhängnisvollen Folgen zu ersparen. Wir hatten es Uns auch angelegen sein lassen, an die auf der **Konferenz zu Genua** vertretenen Regierungen die Bitte zu richten, auf Grund gemeinsamer Verständigung eine Erklärung zu erlassen, die Russland und der ganzen Welt viel Unheil hätte ersparen können. Die für irgendwelche Anerkennung der Sowjetregierung die Achtung vor dem Gewissen sowie die Freiheit der Religionsübung und des kirchlichen Besitzes sein solle. Leider wurden **diese drei Punkte**, die in erster Linie der Hierarchie der unglücklicherweise von der katholischen Einheit getrennten Kirche zugute gekommen wären, **zeitlichen Interessen geopfert**, obwohl auch diese besser gewahrt gewesen wären, wenn die Regierungen vor allem die **Rechte Gottes**, sein **Reich** und seine **Gerechtigkeit** geachtet hätten . . . Um Uns eine Mitarbeiterschaft in den Bemühungen zur Abhilfe all dieses Unheils zu schaffen, haben Wir eine eigene Kommission für Russland eingesetzt und Unseren geliebten Sohn, den Kardinal Alois Sincero, zu ihrem Vorsitzenden bestellt . . . Ebenso haben Wir es gebilligt, dass das päpstliche Institut für orientalische Studien seit vergangenem November eine Reihe von wissenschaftlichen, auf dokumentarisches Material gestützten Vorträgen halten liess, um dem grossen Publikum einige der sakrilegischen Attentate bekanntzugeben, welche die "Bünde der streitbaren Gottlosen" überall im weiten Gebiete des Sowjetstaates verüben, die noch bedeutend über den an sich schon genügend religionsfeindlichen Wortlaut der revolutionären Verfassung hinausgehen, ja ihm zuwiderlaufen. Mit Freuden haben Wir die Wahrnehmung gemacht, dass das von Rom gegebene Beispiel einen Monat später in ähnlichen Vorträgen und Versammlungen zu London, Paris, Genf, Prag und anderswo Nachahmung gefunden hat."

Dieser Papstprotest hat in der ganzen Kulturwelt freudige Zustimmung ausgelöst und die Teilnahme an dem Protest geradezu als eine Forderung der gemeinsamen Zivilisation bezeichnet.

Die englische "Daily Mail" und "Morning Post" stimmten am 10. Februar 1930 der Kundgebung des Pappstes zu. "Daily Mail" verlangt, die Regierung solle ihre Haltung gegenüber Moskau neu erwägen, und "Morning Post" hofft, dass der Primas der anglikanischen Kirche in diesem Falle der Führung Roms folgen werde. "Daily News" fordert am 13. Februar 1930 die Regierung auf, namens der britischen Nation bei dem Sowjetvertreter einen formellen Protest zu erheben. Im Unterhaus vergeht kaum ein Tag, ohne dass der Aussenminister Interpellationen über Russland zu beantworten hat. In Versammlungsreden ist Sowjetrussland wieder zu einem beherrschenden Thema geworden.

Am 12. Februar 1930 haben die beiden höchsten Würdenträger der anglikanischen Kirche, Erzbischof Lang von Canterbury und Erzbischof Temple von York, das Wort ergriffen. In der Synode von Canterbury brachte Dr. Lang folgende Entschliessung ein, die einstimmig angenommen wurde:

"Das Haus erhebt entruüstet Einspruch gegen die Verfolgungen aller derjenigen in Russland, die sich zu irgendeiner Form von Religion bekennen. Es spricht denjenigen, die unter dieser Verfolgung leiden, seine tiefste und herzlichste Sympathie aus und ruft alle Mitglieder der anglikanischen Kirche auf, sich ihrethalben im Gebet zu Gott zu vereinigen. Das Haus spricht seine Ueberzeugung aus, dass die Sowjetregierung, wenn sie Wert auf die Fortdauer befriedigender Beziehungen zu England legt, die Grundsätze einer gerechten und humanen Zivilisation befolgen muss."

Kardinal Bourne, der katholische Erzbischof von London, sagte in seiner Rede gelegentlich der Einweihung der katholischen Schule zu Hatfield am 12. Februar 1930:

"In Gebeten, Protesten und Taten müssen wir unser Bestes tun, um den **Zuständen in Russland** abzuhelfen. Man glaube nicht, dass wir in dieser Frage uns in die inneren Angelegenheiten eines anderen Volkes einmischen; denn wir wissen nur zu wohl, dass die Urheber dessen, was in Russland geschieht, entschlossen sind, dasselbe in allen Ländern der Welt zu tun. Wenn wir die Bewegung nicht unterdrücken können, so werden wir nicht nur im Ausland, sondern in der ganzen Welt Schreckliches erleben."

In Brüssel ist am 7. März 1930 unter dem Vorsitze von Lord Dickinson (England) der Vollzugsausschuss des **"Weltbundes für internationale Freundschaftsarbeit der Kirchen"** zusammengetreten und hat zu den Vorgängen in Russland Stellung genommen. In den eingehenden Beratungen nahmen u. a. der evangelisch-lutherische Bischof Amundsen (Dänemark), der orthodoxe Bischof Irenäus aus Neusatz in Südslawien sowie der internationale Sekretär des Weltbundes, Professor D. Sigmund-Schultze aus sBerlin, und P. Jezequel (Paris) teil. "Im Hinblick auf die Unterdrückung der Glaubensfreiheit in Russland und die Bedrückungsmassnahmen gegen die Gläubigen aller Religionsgemeinschaften" wurde beschlossen, an die mehr als 30 Landesvereinigungen des Weltbundes einen Aufruf zu richten, wonach sie unverzüglich Schritte unternehmen sollen, um in ihren Ländern für alle, die in Russland um ihres Glaubens willen leiden, einen Tag der Fürbitte einzurichten. Auch der Präsident des Lutherischen Weltkonvents, Professor Dr. Morehead (Neuyork), hat an 80 Millionen Lutheraner in aller Welt einen Aufruf zur Fürbitte gerichtet.

Das **"Apostolat der heiligen Slawenapostel Cyrillus und Methodius" — Sitz Olmütz in der Tschechoslowakei** —, das bekanntlich seine Bemühungen auf eine Wiedervereinigung der getrennten Kirchen des Morgenlandes mit der katholischen Kirche richtet und über den Kreis der slawischen Nationen hinausreicht, hat am 7. Februar 1930 einen flammenden Protest gegen "die herausfordernde Verletzung der primitivsten Menschenrechte der Freiheit seitens des atheistischen Bolschewismus" erlassen.

Als mächtige Kundgebung ragt aus den vielseitigen moralischen Aktionen hervor die Predigt, die Kardinal von Faulhaber anlässlich der achten Wiederkehr des Krönungstages des Papstes Pius XI. (6. ebruar 1930) in der St. Michaelis-Kirche in München gehalten hat. Der Kardinal sagte u.a.:

"Vor unseren Augen spielt sich eine furchtbare Tragödie ab, der Versuch des russischen Bolschewismus, ein Reich ohne Gott zu regieren, eine staatliche Ordnung ohne die zehn Gebote Gottes aufzurichten, eine Kultur ohne den Glauben an Seele und Jenseits zu begründen, eine Volkswirtschaft ohne Privateigentum einzurichten . . . Die russische Frage ist für ganz Europa und für die ganze Welt eine Schicksalsfrage. **Die Revolution soll von Russland ohne Gott zu Europa ohne Gott und zur Welt ohne Gott weiterschreiten.** So verstehen wir dass aus anderen Ländern, zuerst aus England, flammende Warnungsrufe kamen. Auch von solcher Seite, die der blutigen Katholikenverfolgung in Mexiko ruhig zugeschaut und damals am Komplott des Schweigens sich beteiligt haben . . . Wenn aber die aus dem fernen England ihre Stimme gegen die diokletianische Blutwirtschaft in Russland erheben, werden dann wir in Deutschland als Nachbarvolk schweigen dürfen? Oder ist uns durch die wirtschaftlichen und diplomatischen Beziehungen zu Russland der Mund geschlossen? Deutsches Volk, verkaufe deine Seele und deine Ehre nicht um eine russische Kupfergrube! Der Stein, den die russischen Bauleute verworfen haben, muss zum Eckstein des gesellschaftlichen Lebens werden. Die katholische Kirche hat die abendländische Kultur aus der Taufe gehoben und in den Kreuzzügen vor der Barbarei des Ostens gerettet, die katholische Kirche wird auch heute die Kreuzfahrer mit geistigen Waffen rüsten. Wenn die Welt aus tausend Wunden blutet und die Sprachen der Völker verwirrt sind, wie in Babylon, dann schlägt die Stunde der katholischen Kirche."

Der Katholische Akademikerverband auf seiner fünften Tagung zu Saarbrükken am 9. März 1930 und alle Akademischen Ortsverbände haben u.a. nachdrücklich zum Ausdruck gebracht: "Gerade den Intellektuellen fällt das Apostolat zu, dem Volke die Zeichen dieser dämonischen Invasion und dieses Sturzes **auf die Grundlagen aller christlichen Kultur** eindeutig, laut, klar und mutig zu kennzeichnen. **Kein Opportunismus und keine Konzession** ist hier am Platz."

So fand denn die päpstliche Kundgebung ein starkes Echo in der europäischen und amerikanischen Presse, in

Wort und Schrift, in Kirchen und öffentlichen Versammlungen, in den Reihen aller Glaubensbekenntnisse. Es ist wie ein Aufschrei der von den Sowjets vergewaltigten Menschennatur, ein Protest gegen die Sowjetregierung in Moskau und ein Mahnruf an das Gewissen der ganzen Welt.

o

EINE WEIHNACHTS - BOTSCHAFT DES STELLVERTRETERS CHRISTI

Aus Rom wird gemeldet, dass der Papst zu Weihnachten eine neue soziale Kundgebung als Weihnachtsbotschaft an die Welt erlassen hat. Dieselbe weist auf die Entvölkerung vieler Länder durch die Kinderlosigkeit der Ehen hin und schildert sie als eine der grössten Gefahren der Gegenwart. Als die wahrhaft Schuldigen bezeichnet der Papst nicht die unteren Volksklassen, sondern die besitzenden Volksschichten. Denn diese hätten schon seit längerer Zeit dem Volk das schlechte Beispiel freiwilliger Kinderlosigkeit gegeben und sie hätten auch dem Arbeiterstand eine Lohnregelung verweigert, welche den Familien es möglich machen würde, eine grössere Zahl von Kindern ohne allzu grosse Armut und Sorge grosszuziehen. Der Papst erhebt hier wieder, wie schon Leo XIII, die Forderung, dass ein Arbeiter in normaler Weise einen Lohn haben müsse, der es ihm ermögliche, eine Familie zu gründen und zu erhalten.

Das Papsttum, welches immer ein Schützer der Menschenrechte war, zeigt auch hier wieder, dass gerade die armen Schichten des Volkes in ihm einen selbstlosen Freund und einen tapferen Verteidiger haben. Diejenigen, welche der Kirche vorwerfen, dass sie "vom Kapitalismus gekauft" und ein "Feind der Armen" sei, sagen das Gegenteil von der Wahrheit. Die katholischen Arbeiter sollten das erkennen und ihre Kirche gegen die Angriffe religionsfeindlicher Parteien verteidigen.

o

Ein Sachverständiger

A.: "Wie hat Dir die Ohnmacht unserer Primadonna in der letzten Szene der neuen Oper gefallen?"

B.: "Nicht besonders; meine Frau macht's daheim viel natürlicher."

o

In so mancher Menschen Augen gibt's nur ein Verbrechen: Glauben!

(Gräfin Cappi i. d. "Reichspost" vom 27. Okt. 1895.)

DAS "SCHWACHE" GESCHLECHT

Sage niemand, die Frau sei schwach, denn ein Weib ist stark, ist eine Heldin. Wenn man ermessen könnte, wie schwer das Kreuz ist, das so manche tragen muss! Wenn an ihr ein stilles Leid nagt, dass das treue Mutterherz so viele Nächte nicht zur Ruhe kommen kann, wenn, je länger sie sinnt, um so trüber die Aussicht wird und kein Morgenstern schimmern will. Wenn sie keinen Menschen hat, dem sie ihr Leid klagen, dem sie offenbaren darf, wie es in ihr aussieht. Warum sinkt sie nicht zusammen und geht unter in Verzweiflung wie so mancher starke Mann? Weil sie die Kraft der Liebe aufrecht erhält.

Wohl steht die Frau nicht da wie ein Baum, der allen Stürmen trotzt. Sie ist vielmehr wie das Schilf im See. Tief unten im Wasser spriesst's empor, sieht über sich das helle Sonnenlicht und wächst so schüchtern und doch so glaubensvoll dem Himmel zu, bis es über das Wasser hinaus sein Köpflein steckt. Da rauschen die Wellen, da kommen die Wogen, und das schwache Schilf vermag nicht und versucht auch nicht zu widerstehen. Es beugt sich und taucht mit und bewegt sich mit der Welle, und das Wasser fliesst darüber hin, ohne es zu verletzen. Aber läuft es ab, so richtet das Schilf sich wieder auf und wächst weiter, frisch und froh. So beugt sich auch die Frau, demütig und fromm, so lange die Wasser der Trübsal kommen, aber nur um hernach mit frischer Kraft neu sich aufzurichten. Das sind die "Schwachen" dieser Welt—stark und unüberwindlich! (D.W.)

o

Mexiko verbannt die religiöse Namen

Die Staatsregierung des Bundesstaates Vera Cruz hat ein Dekret veröffentlicht das über 200 Städten, Dörfern und Weilern, die bis jetzt nach Heiligen oder nach Gegenständen religiöser Verehrung bekannt gewesen sind, neue Namen weltlichen Charakters gibt. Eigentümlicherweise ist der Name des Staates und der Stadt Vera Cruz (das wirkliche Kreuz) nicht geändert worden.

In Vera Cruz übt bekanntlich der oft genannte Gouverneur Tejeda sein Schreckensregiment aus. Nach neueren Nachrichten soll er sich gegen die Bundesregierung offen aufgelehnt haben, sodass die Zentralbehörde Truppen entsenden musste.

o

Weisst Du schon?

Dass zum ersten Mal in der Stadtgeschichte Kalkuttas sich eine Sakramentsprozession durch die Strassen bewegte? In Massen waren die Katholiken zu diesem Ereignis herbeigeströmt und die hervorragendsten kathol. Persönlichkeiten der Stadt trugen den Baldachin.

Dass in Frankreich seit 1870 das 91 Ministerium am Ruder ist?

Dass in den 10 Jahren seit Pius XI die Kirche Gottes regiert, über 6 Millionen Erwachsene katholisch geworden sind?

Dass im vergangenen Jahre in den 18 Diözesen in England und Wales 12,019 Personen zur katholischen Kirche übergetreten sind?

Dass Berlin 3 Millionen Protestanten mit 250 Tempeln, 400,000 Katholiken mit 72 Pfarreien und 223 Priestern und 172,000 Juden mit 41 Synagogen zählt?

Dass ein "Nasser" ausgerechnet hat, dass die Prohibition den Ver. Staaten in den 12 Jahren mehr gekostet als der Weltkrieg, ausserdem 2500 Menschen, worunter 500 Polizisten?

Dass der Getreidepreis hier in Canada einen Tiefstand erlitten, wie er in 400 Jahren nicht verzeichnet wird?

Dass vom 1. Sept. 1931 bis zum 31. Aug. 1932 88 Oblatenmissionare und Brüder in die Missionen gegangen sind?

Dass das neue Zivilrecht in China die Vielweiberei verbietet?

Dass in Spanien im ersten Jahre der Republik 54 Kirchen und Klöster angezündet und 77 auf andere Art zerstört worden sind? Darunter befinden sich Bauwerke von hohem, kunsthistorischem Werte. In den letzten Wochen nehmen diese bolschewistischen Ausschreitungen wiederum zu. Besonders häufig werden gegenwärtig die Holz- und Steinkreuze an Wegen und auf Friedhöfen zerstört.

Dass in China eine Anzahl sehr bedeutender Budhisten sich in die kathol. Kirche hat aufnehmen lassen?

Dass nach einem Dokument des chinesischen Gesandten in London die Verluste Chinas im Krieg mit Japan 58,248 Tote beträgt, darunter 12,026 Zivilisten?

Dass in Chicago eine alte Frau ihrem Hunde 20,000 Dollars vermachte? Und die Arbeitslosen?

Dass nach der Deutschen Verfassung Ex-Kaiser Wilhelm II. seine deutsche Nationalität verloren hat, weil er über 10 Jahre ausserhalb Deutschland wohnt?

Dass es in Canada augenblicklich 4,098,500 Katholiken gibt, das sind nahezu 40 Prozent der Bevölkerung; die übrigen 60 Prozent verteilen sich auf 28 verschiedene Konfessionen. Nach den Katholiken kommen die Methodisten, Kongregationalisten einschliesslich der Presbyterianer mit 2,016,000, die Anglikaner mit 2,000,000 die Baptisten mit 443,000 die Lutheraner mit 394,000 und die Juden mit 155,000.

Todesnachricht

Am 31. December 1932 hat der Hochw. Pater Böckenföhr seinen geliebten Vater durch den Tod plötzlich verloren. Wir empfehlen die Seele des Verstorbenen allen Lesern des Marienboten, dass sie für seine Seelenruhe beten, auf dass er ruhe in Frieden.

ACHTUNG!

Am 4. Februar, Samstag abend um 8 Uhr, findet in der St. Josephshalle die Jahresversammlung der Gemeinde statt. Alle Pfarrkinder sind zu dieser Pfarrversammlung eingeladen und alle sollen es sich zur Pflicht machen, dieser Versammlung beizuwohnen.

R. P. Schimnowski, O.M.I.,
Pfarrer.

———o———

KRANKENLISTE

Seit dem 15. Dezember waren auf der Krankenliste:

Frau B. Schneider, Herman Jelinski, Frau A. Schrader, Frau A. Krottenthaler, Frl. Barbara Fahlmann, Nik. Tasch, Frau F. J. Ritter, Frau S. Kraft, Frau Norman Goodin, Frau Geo. Zielbauer, Rose Citron, Frau C. D. Kuffner, Peter Molter, Frau Sebastian Peters.

(Wir wuenschen baldige Genesung!)

———o———

Alles bedecken soll ein Haus. Drum schwatzt, was drin geschieht, nicht aus.

(Deutsches Sprichwort.)

Was weisst Du von den Oblaten der Unbefl. Empf.

(Fortsetzung)

DAS WIRKEN DER OBLATEN

I. In Amerika

Ueber ein Jahrhundert ist die Genossenschaft der Oblaten alt. Seit etwa fünfundachtzig Jahren arbeiten ihre Mitglieder in Nordamerika, seit Weihnachten 1925 auch in Südamerika, und zwar am Pilcomoyo in Bolivien. In Nordamerika haben sie sich wie in keinem anderen Lande eine angesehene Stellung erworben. Ihre Arbeitsgebiete erstrecken sich über den grössten Teil des Landes hinauf bis zu jenen unwirtlichen Gegenden, wo im ewigen Schnee und Eis Indianer und Eskimos leben.

BEI DEN WEISSEN:

Im canadischen Westen, der reichen Getreidekammer des Landes, zeugen Hunderte von Kapellen und Kirchen von der apostolischen Arbeit der Oblaten. Gerade unsere deutschen Patres haben z.b. in den Provinzen Manitoba, Alberta und Saskatchewan in der Einwanderer- und Ansiedlerseelsorge anerkannt Grosses geleistet. Heute gibt es in West-Canada ein Reihe grosser Städte und Siedlungen, wo noch die deutsche Sprache gesprochen, deutsche Art und Sitte gepflegt wird, wo selbst deutsche Zeitungen, von den Missionaren ins Leben gerufen, gelesen werden. So wird die Josefskolonie ausschliesslich von deutschen Patres betreut; mit der Muttersprache wird der Glaube der Väter erhalten.

Auf Grund von Volksschulen und höheren Schulen haben die Oblaten sorgfältig Bedacht genommen; dabei finden sie noch Zeit, zur Heranbildung des Nachwuchses im Lande selbst eigene Ordensschulen zu leiten, aus denen die zukünftigen Missionare hervorgehen.

Neben d enSchulen erstehen allerorts Waisen-, Kranken- und Kinderheime, wo zahlreiche Ordensschwestern in Pflege, Erziehung und Unterricht unter der Leitung der Patres sich segensreich betätigen. In Ottawa, der Hauptstadt des Landes, leiten die Oblaten die katholische Hochschule. Von den 56 Professoren sind 43 Oblaten. Von den 15 Bischöfen der Genossenschaft haben 7 ihre Diözese in Canada.

Im Jahre 1925 haben sich die deutschen Oblaten von Manitoba, Alberta und Saskatchewan zu einer deutsch-canadischen Provinz St. Maria von Regina zusammengeschlossen, der am 1. August 1927 44 Patres, 12 Scholastiker, 5 Brüder, 3 Novizen und 60 Studenten angehörten.

In den Vereinigten Staaten haben die während des Krieges aus anderen Gebieten vertriebenen deutschen Oblaten ebenfalls eine eigene Provinz gegründet, zu der bereits 27 Patres und ein Bruder gehören. Sie trägt den Namen des hl. Heinrich. Der Sitz des Provinzials ist in dem gleichnamigen Studienhause zu Belleville, Illinois, nicht weit von St. Louis.

o

St. Joseph's Hall

Kalender für den MONAT FEBRUAR 1933.

GENERALKOMMUNIONEN:

5. Febr., für die Jungfrauen.
12. Febr., für die Frauen.
19. Febr., für die Jünglinge.
26. Febr. für die Männer.

VERSAMMLUNGEN:

Montag, 6. Febr., C.M.B.A. Männerabtlg.
Dienstag, 7. Febr., C.M.B.A. Frauenabtlg.
Donnerstag, 9. Febr., Jungfrauenverein.
Dienstag, 14. Febr., Unterstützungsvrn.
Donnerstag, 16. Febr., Frauenverein.
Montag, 20. Febr., C.M.B.A. Männerabt.
Dienstag, 21. Febr., Jünglingsverein.
Freitag, 24. Febr., Better Self Club.
Dienstag, 28. Febr., Volksverein.

UNTERHALTUNGSABENDE:

Mittwoch, 1. Febr., Whist u. Bridge mit Abendunterhaltung, veranstaltet v. Frauenverein.

Mittwoch, 8. Febr.. Whist u. Bridge mit Abendunterhaltung, veranstaltet v. der C.M.B.A. Frauenabteilung.

Mittwoch, 15. Febr., Whist u. Bridge mit Abendunterhaltung, veranstaltet v. Jünglingsverein.

Mittwoch, 22. Febr., Whist u. Bridge mit Abendunterhaltung, veranstaltet v. Volksverein.

Dienstag, 28. Febr., Whist u. Bridge mit Abendunterhaltung, veranstaltet v. Jungfrauenverein.

Katholische Radiostunde

Jeden Sonntag von 4.30 bis 5 Uhr nachm. Dieser Rundfunk geht aus von der St. Marienkirche, Regina, durch die Freundlichkeit der Radiostation CHWC.

Calendar for the MONTH of FEBRUARY, 1933.

GENERAL COMMUNIONS:

Feb. 5th, Young Ladies of the Parish.
Feb. 12th, Ladies of the Parish.
Feb. 19th, Young Men of the Parish.

MEETINGS:

Mon., Feb. 6th, C.M.B.A. Men's Branch.
Tues., Feb. 7th, C.M.B.A. Ladies' Branch.
Thurs., Feb. 9th, Young Ladies' Sodality.
Tues., Feb. 14th, Unterstützungsverein.
Thurs., Feb. 16th, Altar Society.
Mon., Feb 20th, C.M.B.A. Men's Branch.
Tues., Feb. 21st, Young Men's Society.
Fri., Feb. 24th, Better-self Club.
Tues., Feb. 28th, Volksverein.

SOCIAL EVENINGS:

Wed., Feb. 1st, Whist, Bridge and Social Evening, spons. by the Altar Society.

Wed., Feb. 8th, Whist, Bridge and Social Evening, spons. by the C.M.B.A. Ladies' Branch.

Wed., Feb. 15th, Whist, Bridge and Social Evening, spons. by the Young Men's Society.

Wed., Feb. 22nd, Whist, Bridge and Soc. Evening, spons, by the Volksverein.

Tues., Feb. 28th, Whist, Bridge and Social Evening, spons. by the Young Ladies' Sodality.

CATHOLIC HOUR

Every Sunday from 4.30 to 5 o'clock. This Catholic Hour originates from St. Mary's Church, Regina, and is made possible through the courtesy and cooperation of Radio Station CHWC.

Send in your question to the Catholic Hour, c/o St. Mary's Church, Regina. Invite your friends to listen in.

REFLECTIONS

THE CHURCH AND LABOUR vs. CAPITALISM, COMMUNISM, BUREAUCRACY, MODERN SLAVERY OF THE MASSES

(Continued)

Through its official spokesman the Catholic Church has protested against the accumulation of wealth in the hands of a few and has insisted upon a just and living wage for every laborer willing to work. Leo XIII. and Pius XI. have spoken in no vague terms regarding the duty of the State or of the Government to legislate justly for the protection of the laboring man. To quote from Leo XIII: "Justice demands that the interest of the poorer population be carefully watched over by the administration, so that they who contribute so largely to the advantage of the community may themselves share in the benefits they create."

Pope Pius XI. says: "It is evident in our days, not alone is wealth accumulated but immense power and despotic domination are concentrated in the hands of a few." He adds: "The whole economic life has become hard, cruel and relentless in a ghastly measure and the State which should be the supreme arbiter ruling in kingly fashion far above all party contention has become instead a slave bound over to the services of human passion and greed."

* * *

Every dollar taken from the people by taxation, except for legitimate defense, to meet the actual cost of honest government, economically administered, is highway robbery.

* * *

One of the causes of the depression is the fact that all government expenditures in U.S.A. rose from less than 3 billion in 1913 to over 14 billion dollars at present. A normal increase would have been 5 billion. The surplus, about 9 billion a year, should have gone into normal channels of trade instead of into providing too much government. How about our own government expenditures in Canada?

* * *

Prosperity cannot thrive on low prices. Good prices mean prosperity. Reflation —not inflation—of currency would solve many problems. It would increase the value of buildings and make good, bonds and mortgages. Individuals and business concerns borrowed cheap money and must now pay back the loans in dear money. They borrowed money when a dollar was worth about 50c; they must pay it back when a dollar is worth about $2.00 Is a person obliged in strict justice to pay back more than what he borrowed?

* * *

The clash between Fascists and Communists in Germany is a quarrel between two divisions of the same army over the spoils, which each hope to seize, should the Republic fall.

* * *

People cry aloud about our lack of freedom—and then compliment fascism which is a denial of liberty, and look with favor on communism which murders it.

* * *

Industry and business are being strangled by fear, by debts, by high interest rates, and by high taxes.

* * *

France and the United States have come to possess 70—75% of all the monetary gold in the world. France and U.S.A. have a population of about 170 million people. The balance of the population of the world is about 1,600-million people. France and the U.S.A. hold this gold, so that the purchasing power of the other nations diminishes day by day, week by week, month by month. Reparations continued to be collected, the purchasing power of the world continued to fall.

* * *

In reality there is no overproduction, as long as 70 million people are underfed und underclothed to the point of starvation und nakedness.

Why, in a world of plenty, can we not have something for all ? Why should men and women be condemned to penury —if not starvation—in a world rich with everything that ministers to the wants of a civilized people? Is it not because of the uneconomic, intolerant, ruthless policies and programmes instigated by greed and exaggerated and damnable nationalism coming out of the World War and still being carried on, as if the War were still in progress?

Lord Beaverbrook says of English bankers: "Our national financiers borrowed money from France and America; paid 2% and then loaned it to Germany at 8%. Germany in turn loaned it to Russia at 15%." That is what has become of some of our money. It has not only helped to prepare for the next war; it has also helped to build up communism.

* * *

For the worker communism means slavery; for the capitalist, robbery and murder.

* * *

Soviet Russia is writing a terrible chapter in history. It is a chapter filled with despotism and tyranny and diabolical acts of cruelty, reeking with the blood of thousands upon thousands, and depriving mankind of liberty, freedom, justice, equality. It may suppress speech but not thought. It can imprison men, but not Truth. Communism is State Capitalism with its destiny and rule in the hands of a relentless, merciless dictator.

* * *

Judge Communism by what it **really** is, not by what people **think it** is.

* * *

The Catholic Church is and ever will be the champion of the rights of the laboring and trade classes, and it will ever continue to fight for liberty and justice, freedom and equality.

* * *

Religionless capitalism and godless communism—two extremes—both cause misery, suffering and modern slavery.

* * *

Communists shrink from nothing and fear nothing; when they have attained power, it is unbelievable, indeed it seems portentious, how cruel and inhuman they show themselves to be.

* * *

Socialism is a word which is most difficult to define. When speaking of Socialism no one really knows what one means. Karl Marx, himself a capitalist, was the originator and founder of Socialism and was very careful in propounding his theories not to give an outline as to the way they might be applied in practice. Lenin, Stalin and other satellites and leaders of Bolshevism, claim to be faithful Socialists and declare to the world that they apply in practice the Socialism of Karl Marx.

* * *

Two and one-quarter million are now members of the Communistic party in Russia. These two and one-quarter million tyrannize and terrorize the other 160 million people of the Soviet Union. Exact figures as to the victims of the Tscheka are not obtainable. Emigrants estimate 1,800,000 dead.

* * *

THE CREED AND PROGRAMME OF COMMUNISM

Proposition 1: "Hatred of God and all forms of Religion." The ten commandments are based upon the recognition of God and the property rights of "thy neighbor". Therefore it was necessary for Lenin, Trotzky and Stalin to reject God and repudiate His law and morality. Among these commandments is the commandment which reads: "Honor thy father and thy mother." This has no place in a system of free love, the communistic substitute for the holy bonds of matrimony. The fact of birth establishes the identity of the mother, but the identity of the father is not known. When the child is taken over by the state the identity of child and parents becomes altogether superfluous. Only by obtaining special permission and only at stated times is the mother allowed and reluctantly permitted to see her child. Communism therefore stands for the destruction of the family and for legalized prostitution. "Honor thy father and thy mother," not only become a travesty, but a hollow mockery. To enforce its program Russia employs legions of paid spies, who run down human beings who dare whisper protest against the crimes of Sovietism. More than a million and a half of the people of Russia have been put to death. Other millions have been

imprisoned or banished to Siberia and islands.

Proposition 2: "The Destruction of private property rights and inheritance." The definite program for putting their creed into effect is as follows: Revolutionary propaganda through the Third Internationale, stirring up communist activities in foreign countries, in order to cause strikes, riots, sabotage, bloodshed and civil war.—Soviet emissaries are sent to every nation to preach a World Revolution through Communism. By employing compulsory or slave labor, Russia hopes to undersell her wage paying competitors in world markets, and by starvation force their workers to revolt against the present system.—The arguments of Communism are: unemployment, distress, starvation, desperation.

Proposition 3: "Promotion of class hatred." Proof: the numberless men and women put to death and imprisoned for the crime of not having been in sympathy with Communism.

Proposition 4: "Destruction of all forms of representative democratic government, including civil liberties, such as freedom of speech, of press, of assembly, and trial by jury." The usefulness of the individual is determined only by his position given him by those in authority in the communistic scheme of **mass production.** He has no choice as to the kind of service he is to render to the state. "Yours not to reason why—yours to comply—or die."

Another point of the program is: the socialization of the land, the dispossession and deportation of the thousands of peasants to the frozen wastes of the North, the liquidation of the Kulaks or land owners.

* * *

It is not within the power of the government to change human nature. Without moral law there can be no virtue. Without individual initiative no progress. Without justice no peace. Without peace and justice no happiness. Without marriage ties no home and no family life. Without religion and God no hope. Without civil liberties and individual rights no inspiration, no pride of existence. In the absence of the above priceless treasures there remains nothing but a **Society of Slaves.**

If, 40 years ago, the world would have heeded the warning of the Holy Father Pope Leo XIII, who championed the rights of the laboring man and warned leaders of industry, that the working man had a right to a wage which would suffice not only for himself but also for his family, if the world would have taken to heart the Pope's word asserting in all justice and truth, that governments had no right to impose crushing taxes upon their subjects, if the world would have taken the message of the Pope to heart who stood up and spoke to the whole world in defense of the laborers of the world, we would not today face the threat of communism or world revolution.

The greatest power in defense of the rights of the laborer is the Catholic Church, his greatest friend is Christ and his representative on earth, Our Holy Father, the Pope.

* * *

Who has tried to find out just what the Catholic Church teaches on questions of labor? "Workers of the world unite!" You have everything to lose by Communism, and you have nothing to gain but chains.

* * *

OUR OPPORTUNITY

Communism is by no means a product of Russia. It is international. It hopes to amalgamate the workers of the world in one great nation known as the human race. It was the deposed German Emperor, Kaiser Wilhelm II, who sent a sealed train which carried the fathers of the Russian Revolution into Moscow. Trotzky from New York, Lenin from Germany, Bella Kun from Hungary—men from every nation, who long before had devoted themselves to anarchy, to atheism and to the treachery preached by Karl Marx. These were the men who devised the slaughter of more than

1,700,000 religious-minded Russians and set up a government known as the "godless." Openly they professed their hostility to American "imperialism" as they termed it.

Openly, at this very instant, they are plotting the overthrow of our Constitution, hoping for the realization of an international government. The word "international" is their morning star of hope and their evening star of achievement.

Listen to what Lenin, the great apostle of communism has to say. Be intelligent enough to believe him. On page 61, volume 16, of his "Complete Works," he says: "It is not in Russia that the complete world revolution will be obtained, but only when the proletariat has won the victory in the majority of advanced countries." In the same volume, page 102, he writes: "We exist not only in a state but in a system of states. The existence of the Soviet Republic along side imperialist states cannot long continue." On page 129 of that same book he further states that: "Looking at things from the plane of world history there is no doubt that the final victory of our revolution, if there were no revolutionary movements in other countries, would be impossible." Can plainer words be used to tell you of their ambitions in America? They want revolution by blood, by slaughter. And you want peace and work and happiness gained through the power, not of bullets, but of ballots.

Gradually the Lenin plan has been working out: Today there is a political upheaval rumbling in the states of Germany; today Nationalists and Communists are fighting to overthrow the Von Hindenburg Government.

The political upheaval which is thundering along the banks of the Rhine shall reverberate up the stream of the Thames and along the shores of the Potomac,—if Christian common sense does not soon come to replace the policies of pagan greed.

Mr. Laboring Man, no one with intelligence wants to become a communist. Communism is nothing more than an unintelligent effort to escape from idleness and poverty; from the political favoritism, from the unjust concentration of wealth in the hands of a few and from the unsupportable taxation which threatens us.

You have principles of justice and your ballot. The poor Russian has only a barbarian bullet.

* * *

The abuses which are perpetuated, be they social or economic or religious, have originated in the minds of the people. If bankruptcy has overwhelmed many of our principal cities it is traceable to the bankruptcy not only in things financial but in things moral which have appeared in the lives of too many of us. It is not a question so much of lack of leadership which has befallen us. It is rather a question of followership which endangers us.

We have followed unjust and immoral principles and have forsaken the ideas of the past. New definitions have come to replace the old. License which knows no law has dethroned liberty which can only exist by obedience to law. Happiness has become identified with pleasure. Thriftiness has given place to spendthriftiness. Love has been translated into lust. Modern charity has swept aside the concept of brotherliness. Prosperity has surrendered to avarice.

Recreation has been spelled with the letters of debauchery. Patriotism has given way to internationalism. The Ten Commandments have been eliminated from our practical lives, and in their stead we have too often elected to follow the leadership and espouse the policies of the golden calf whose empire is the great wilderness.

Meanwhile, we wander aimlessly in a vicious circle, lost in the desert of depression no larger than that which encompassed the Jews of old. It is a condition in which the good must suffer with the unjust; in which the innocent must perish with the guilty. That is the price of our democracy.

Communism, which stands in principle for dictatorship of the proletariat, class warfare, denial of personal liberty, right, justice, equality, atheism, world revolution, has nevertheless an intriguing appeal to 90 per cent of the human race, which does not realize that Communism will lead it on to destruction, anarchy, chaos. Capitalism as it stands to-day is also wrong. Capitalism must put its house in order or it will soon have no house to set in order. It must begin by clothing its platform in practical understandable language, and mean it, be sincere in its proposals. It must, as never before, admit that labor is an indespensable PARTNER in economic processes that have created national wealth, that both they and the laborers take a wage for their respective tasks, and that hitherto capital has paid itself too high a wage.

* * *

THE USURPER

On the day when Napoleon lost the battle of Waterloo the modern god of gold was born. There was a little money changer who already had made a considerable fortune by loaning gold to princes and to dukes for the purpose of carrying on their petty wars. He was safely out of range of shot and shell during the conflict between the French and the English. He was satisfied to view through his telescope the English battalions who were standing unbroken. He saw the French troops melt under the rain of hot lead.

When he was certain that Napoleon was doomed, he set off post-haste to the nearest port, weighed anchor on the speediest vessel; arrived in England even before the news of victory had been heralded. First, he spread the news that Welington had been defeated. Then he purchased thousands of English governmental bonds which were selling for almost nothing. Over night this man, Rothschild by name, became a power in the financial world. His bonds tripled and quadrupled. His fortune was made. The Rothschilds won the battle of the world!

Since that day, my friends, you and I and every human being have become victims of a system of international finance. That day marks the date when the modern financial world began to weave the garments of infinity for their god of gold.

* * *

"IDIOTS"

And now may I speak of the underlying philosophy which has characterized the growth of bureaucracy and the legislation which accompanied it.

Although Wall Street has been turned into the American Monte Carlo, not one single piece of legislation has been passed either to discourage or to prevent gambling which in turn would prevent artificial inflation of prices.

Although the wealth of our nation and its prosperity both depend upon the laborer not a single bill has become law to protect him from being exploited by teh capitalist.

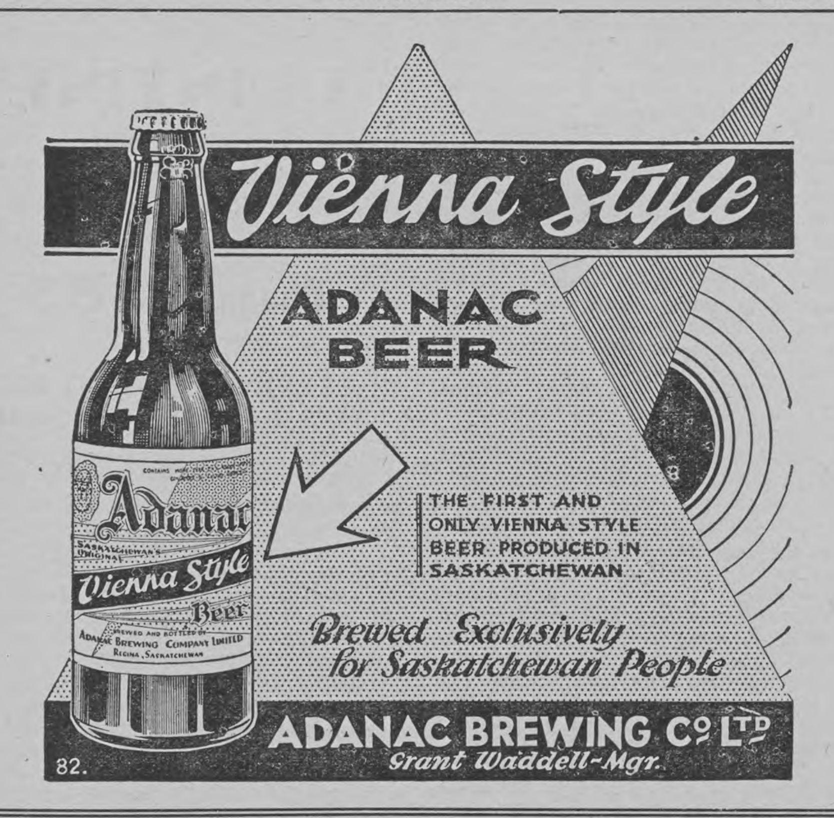
Although the salvation of our nation depends upon the security of the home, moratoriums were declared for foreign debts, but not the slightest intimation of a moratorium has been declared for domestic debts.

Although the greatest sins which have caused our financial disaster have emanated from the international bond brokers and bankers, not one word of disapproval has been officially uttered condemning their deceiving tactics in bleeding the public.

No wonder we have lived to see the concentration of wealth in the hands of a few! As Pius XI says: "This concentration of power . . . is a natural result of limitless free competition which permits the survival of those only who are the strongest, which often means those who fight most relentlessly, who pay least heed to the dictates of conscience."

To quote the same Pius XI: "The sacred law is violated by an irresponsible wealthy class, who, in the excess of good fortune, deem it a just state of things that they should receive everything and the laboring class nothing . . ."

—Pope Pius XI.



The same Holy Pontiff continues by saying: "This concentration of power has led to a threefold struggle for domination. First, there is the struggle for dictatorishp in the economic world itself: then there is the fierce battle to acquire control of the government so that its resources and authority may be abused in the economic struggle; and finally there is the clash between states themselves."

Can you not see, my friends, how this threefold struggle has eventuated and how it is being enacted under your very eyes?

The world about us is facing the sordid, burning facts of unemployment, of starvation, of unjust taxation. Let those who sit in the seats of the mighty also face the fact that civilization is rising against those false philosophies which predicate that the citizen exists for the State, that the many exist for the few, and that the "Outsiders" exist for the "Insiders". The hypodermic needle of propaganda has been emptied. No longer can the people who love their homes and love their country be lulled into inaction by the idle optimism of the sleek parasites who exist on the crumbs dropped from the advertising table of calloused conscienced exploiters.

Millions accept the theory of Socialism not knowing that it is based upon the Communist principle of state omnipotence. They claim to be Socialists not Communists, wihch reminds one of the imaginary distinction between a violin and a fiddle.

Other millions are deluded with the idea that Fascism is one thing and Communism another. They differ as to methods, but their objective is the same.

Communism in Russia is State Socialism administered by a dictatorship of the proletariat. It is government by a tyrannical oligarchy representing a small fraction of a class, dominated by ONE man.

Fascism in Italy is State Socialism, administered by a dictatorship representing a middle class, known as the

Black Shirts. It is government by a tyrannical oligarchy, representing a fraction of the people, dominated by ONE man.

People do not realize that State Socialism, or Communism is STATE CAPITALISM.

Instead of working for an individual capitalist, everybody works for the state.

The only difference is, that when the individual works for a corporation, the employer deals with him as having individual rights and a voice as to the kind of employment and the wages to be paid; although his rights are not always respected, still in principle they are recognized.

Under State Capitalism or Communism the central government owns everything, including the tools of production and distribution. Men are reduced to the state of a heartless machine. They have no rights, cannot select their jobs nor bargain for wages. Machines never consult with their owner, nor with the engineer.

Based upon Atheism and upon the false philosophy of Humanitarianism it is the negation of the Rights of man and of God.

Communism promises the worker freedom and makes him a slave to the State, a cog in a machine.

Millions are enraptured by visions inspired, not by what Communism is, but by what they THINK it is.

Because of the industrial and economic conditions, the results of the World war, lack of vision and greed of capitalists, the world has become a hotbed for breeding Communism, which is the religion of despair and hatred.

Communism stands for State Capitalism; for the denial of Private Property Rights, Civil liberty and Individual Initiative; for the denial of the freedom of the press and of speech; for hatred and class warfare; political militant Atheism; for the denial of all morality and the denial of the Rights of God and of man; Communism stands for Anarchy, the upheaval of the world, world revolution. Their one catigoric imperative is: "Thou shalt communize the world, or else destroy it." It is wrong in principle and therefore cannot work out in practice.

Without principles of Morality, Justice, Right, Equality based upon the laws of God, without belief in God who does exist, whether we wish to believe in Him or not, who will in any event be our Judge, without all this it would not longer be wrong to steal, to kill or to transgress any of the 10 commandments. Being wrong in principle, Socialism cannot work out in practice and bring back prosperity and happiness. In its logical conclusion it spells Anarchy, CHAOS.

* * *

Judge Communism by what it is, and not by what people think it is.

The Communist's definite program is as follows:

"Revolutioanry propaganda through the Third Internationale, stirring up communist activities in foreign countries in order to cause strikes, riots, sabotage, bloodshed and civil war," once the first article of the communist creed, "Hatred of God and all forms of religion," has

been accepted, the minds of the people are prepared for the second article of the communistic creed: "The destruction of private property rights and inheritance," and they have found that the only way to destroy capitalism is to kill the capitalists. The master argument of communism (which has apparently not been quite as successful as had been anticipated) is the 5 Year Plan for the industrialization of Russia. By employing compulsory or slave labor they hoped to undersell wage paying capitalistic competitors in world markets, and by starvation force the workers to revolt. Unemployment, distress, starvation, desperation are THE arguments of Communistic missionaries who have invaded every part of the globe and very much so our own Canada, are urging workers to rally around the red banner of world revolution: The workers of this country and the world must know that when a nation rejects Democracy for a tyrannical Distatorship, surrenders Faith for Atheism, love of neighbor for class hatred, the bonds of marriage for a system of legalized adultery and prostitution, their trend is toward Savagery, Anarchy, Chaos and not Justice, Equality, Liberty, Right, Freedom. They destroy the world they hope to gain.

"Dictatores can suppress speech, but not thought. They can imprison men, but not Truth. How long will it take them to realize that Liberty does not perish with her defenders, and that time and all the cosmic forces that make for progress are arrayed against them? Truth will out.

For the Worker Communism means slavery; for the Capitalist, robbery and murder.

Soviet Russia is writing a terrible chapter in human history. It is a chapter filled with tyranny and diabolical acts of cruelty, ruling with blood.

World conditions were never more favourable for the spread of this new "religion" without God, or morals, whose emissaries are busy among the workers of every land.

Their slogan is that of Karl Marx, the great Socialist: "Workers of the world unite! You have nothing to lose but your chains, and you have a world to gain." This is the lying slogan that won Russia to Bolshevism.

Except for a small class, the workers of Russia had their CHAINS DOUBLED and lost everything — even the right to call their souls their own.

There are 3 roads before you. The center one is straight ahead, following out principles of justice and charity as outlined by our Holy Father Pope Pius XI. On the right is that of MILITARY DESPOTISM, ruled by religionless Capitalism and wealth. To the left is a DICTATORSHIP OF THE PROLETARIAT, of godless Communism.

"In the present state of human society, we deem it advisable that the wage contract should, when possible, be modified somewhat by a contract of partnership. In this way wage-earners are made sharers in some sort in the ownership, or management, or the profifts."

— Pope Pius XI.

Oberammergau Passion Play To Be Presented in St. Mary's Parish

In this year of 1933 the world commemorates the 19th centenary of the death of Christ on Calvary's heights. In order to encourage prayer and atonement in a world beset with materialistic troubles, Our Holy Father Pope Pius XI proclaimed the celebration of a Holy Year from April 1933 to April 1934, commemorating this 19th centenary of our redemption.

Therefore, it is befitting that we of St. Mary's Parish should likewise recall vividly to our minds the life and bitter sufferings of Our blessed Saviour. Thus it was decided that St. Mary's present that wonderful Oberammergau Passion Play which in past years has riveted the attention of the whole world.

A Committee was formed to study the matter. Realizing the immensity of the task before it, the Committee nevertheless is most confident of being able to present the play and feels that this wonderful drama will leave a lasting impression on the minds of all.

156 actors, St. Mary's Choir under the direction of Mr. J. W. Ehmann, the orchestra under the direction of Mr. J. Oberhoffner will take part in the performance.

St. Mary's Hall has been chosen for the presentation of the Play. Painters and carpenters have already offered their valued services, to decorate the Hall for this solemn occasion.

The Oberammergau Passion Play will be presented on the 24th and 31st of March, also on the 7th and 14th of April.

Rev. Father Schaller, O.M.I., is personally supervising the performance of the Passion Play. Other members of the Committee are: Play director, Mr. Joseph Bergl; Scenic directors, Mr. F. Dummer and Mr. F. Rill; Choir director, Mr. J. W. Ehmann; Orchestra director, Mr. J. Oberhoffner; Treasurer, Mr. H. Burghardt; Publicity Manager: Mr. J. J. Sidler.

We might recall to our minds that the Passion Play which was presented in St. Mary's Parish 5 years ago was a marvelous success. Frequent mention of that outstanding event is made to this day. Indications all point to the fact that the Oberammergau Passion Play which is to be presented in St. Mary's this coming spring will equal and even surpass all other presentations that you may have ever witnessed.

o

FORGET IT!

Forget the slander you have heard,
Forget the hasty, unkind word;
Forget the quarrel and the cause,
Forget the whole affair because
Forgetting is the only way.
Forget the storm of yesterday;
Forget the chap whose sour face
Forgets to smile in any place;
Forget the trials you have had,
Forget the weather if it's bad.
Forget the nagger, he's a freak,
Forget him seven days a week.
Forget you're not a millionaire,
Forget the grey streaks in your hair,
Forget the home team lost the game,
Forget the man who was to blame;
Forget the breakfast when it's cold,
Forget to kick, forget to scold.
Forget the butcher's awful charge,
Forget the grocer's bill is large;
Forget wherever you may roam,
Forget the chap who wrote this "poem".

Our Separate Schools

A staunch Protestant, Wm. J. Bryan declared: "The greatest menace to the public school system of today is, in my judgement, its godlessness. We have allowed the moral influence to be forced out. When I say **moral I mean morality based on religion.** We cannot build a system on any other than a religious basis. We have gone too far in allowing religion to be eliminated from our schools. We cannot afford to have the faith of our children undermined. If I were compelled to choose between the two, I would rather have a child unlearned but heart-whole, than to have its head developed and the heart's faith destroyed."

Catholics therefore apply the only possible solution: Separate or Parochial Schools.

In order that our schools be separate or parochial, it is essentially necessary that religious influence be felt. Catholic schools and Catholic teachers, imbued with thorough Catholic principles, practice who are a living example, cannot be divorced from each other.

At all costs we Catholics must insist upon our rights: Catholic Separate Schools are of the greatest paramount importance.

What is our choice: the god of mammon, the golden calf; or a child in the family which is heart-whole, a good citizen, the pride of the home, a child which is God fearing and which is to return to the hands of its creator to enjoy eternal bliss and happiness?

o

HER NAME

Her parents named her "Marguerite",
And friends and kinsfolk said, "How sweet!"
But now I will relate to you
What happened as she upward grew:
Her older sister called her "Meg,"
Her teasing brother called her "Peg,"
Her girlish chums to "Daisy" took,
Plain "Maggie" satisfied the cook.
And "Madge" she was to her papa,
And "Margy" to her fond mama;
With "Marjorie" her teacher's word,
While "Rita" she herself preferred.
Now in this list of names replete
Pray, what becomes of "Marguerite"?

o

— When things go seriously wrong with us, we cry out to God. When they go well, we do not think of Him.

Father Pro and Communists

STORY

In Belgium, workmen travel in special coaches reserved for them. Many of them being socialists, it would require a daring priest to venture in with them. Father Pro did venture in by a pretended misunderstanding. The reception was anything but encouraging. Surprised at the priest's boldness, the miners remained silent.

Suddenly one of them who was busy eating, put a question to intimidate the unwelcome visitor.

"Father," he said, "do you know with whom you are?"

"No ... with whom?"

"We are socialists."

"Oh! how fortunate!" replied the Father undismayed, "so am I a socialist."

"How,— you?!"

"Yes ... only," he continued, scratching his forehead, there is something I never could understand. When we shall have all the rich people's money, how shall we manage to keep it?"

The workman finding no answer, evaded the issue by saying:

"There are also communists with us."

"Communists?. Oh, how glad I am! I am also a communist. See, it is one o'clock, you are eating; well, I am also hungry; will you not share with me?"

The workman quite taken back by such composure, looked at his companions wondering what to do.

The conversation began again:

"You are not afraid to enter our compartment?"

"Afraid? Why? I am always armed!"

The workmen eyed one another, astounded at such an extraordinary priest.

The Father then drew a crucifix from his clothes and pointing to it, said:

"Here are my arms; with that I am not afraid."

And he explained the love of Jesus Christ for workmen.

A workman got off at the first station, bought a chocolate bar und shared it with the Father. Before separating, they all shook hands with him.

On retiring to his cell that night the young priest must have realized that God had heard the prayer of his ordination day, when he asked to be useful to souls.

St. Mary's Young Ladies' Sodality

Well begun is half done. On Jan. 9th the young ladies of the Sodality enthusiastically assembled for their General Meeting. When reading the annual report the Secretary recalled to the minds and memories of those present the achievements of the past year. The past term was crowned with good works and was satisfactory and successful. At most meetings the attendance averaged from 70 to 90 members. The General Communions of the Sodality showed most emphatically the good spirit of the members, although the Spiritual Adviser looks forward to a greater improvement in this respect. The sum of money raised by the Sodality in the past year amounted to $604.00. "Give yourselves a pat on the back," young ladies!

The important item of the general meeting was the election of the new executive for 1933. The thrones of kings have tottered and fallen, old governments have been overthrown—but the executive of the Young Ladies' Sodality remains practically unchanged. Miss K. Ehmann, former President, exchanged office with the former Vice-president, Miss Mary Schmidt. Misses M. Roth, K. Peters, A. Kuffner and A. Schmidt retain their positions. This new (and old) executive was elected by a majority of 95 percent of all the votes, which clearly shows the confidence enjoyed by them. To the old executive we give thanks; to the new we wish every success—since they are the same, we expect the same good results in the ensuing year.

Members arise! With joy in your hearts resume the old task. Redouble the number of your Holy Communions and thereby foster the good spirit of the Sodality and increase its efficiency. Let our light shine to illuminate the path for many more, taht they may find their way into our midst and augment our number. Your Spiritual Adviser has confidence in your good will; demonstrate it in the New Year.

o

THE POWER OF A SMILE

There's a wond'rous lot of power
In an honest, wholesome smile:
It often starts a blessing
That will travel for a mile.
Why, when hearts are sad and heavy
And the days are dark the while,
You can notice that things brighten
From the moment that you smile.

What the rose is to the bower,
What the jewel to the ring,
What the song is to the robin
In the gladsome days of spring,
What the gold is to the sunsets
That oft our souls beguile,—
All this, and more, to people
Is the blessing of a smile.

When you see a face that's saddened
By the cruelty of strife,
Into which have come the wrinkles
From the toils and cares of life,
Just send a ray of sunshine
To smooth its brow awhile,
And bestow a passing blessing
By the giving of a smile.

POPE PIUS FEEDS THIRTY THOUSAND POOR DAILY

Is the Catholic Church an Enemy of the Poor?

Speaking at the clergy dinner following the consecration of his new Auxiliary, the Most Rev. Jos. Schrembs, D.D., Bishop of Cleveland, alluded to the charity of Pope Pius XI. He said:

"When I was with him but a few weeks ago, the Holy Father told me, 'Bishop, these trying days, these days of universal distress, have hit our own country and our own city of Rome, and every day I am feeding thirty thousand poor and distressed in the city of Rome.'

"Think of that! Thirty thousand! That is the Pope's daily contribution to the suffering of the present. Truly, he is indeed a father."

Then responding to the toast "Our Holy Father," the Bishop traced the history of the Popes named Pius. Coming down to the present, he said:

"And then the last one of the Piuses is Pius XI, our own great reigning pontiff, the Pope of the Missions, the Pope of the Lateran Treaty who restored peace to Italy; who refused to become a sovereign with subjects but said, 'I want no subjects, but I want my sovereignty.'

"It was he who has become the patron of scholars, the Pope of social problems, the Pope of great encyclicals on labor, on education and on marriage. He is the Pope to whom the whole world has listened. The only Pope who ever spoke to the whole world through the radio and had the whole world listen to him with attention and with affection. He is the Pope who was the world's guide and teacher in the present day of bankruptcy, of materialism—a great Pope—Pope Pius XI."

o

"Men should be changed by religion, not religion by men."

(Bishop of Viterbo)

COURAGE

If you think you're beaten, you are.
If you think you dare not, you don't.
If you'd like to win, but think you can't
It's almost a cinch you won't.
If you think you'll lose, you're lost,
For out in the world you'll find
Success begins with a fellow's will:
It's all in the state of mind.

Full many a race is lost
Ere ever a step is run,
And many a coward fails
Ere ever his work's begun.
Think big, and your deeds will grow;
Think small, and you'll fall behind:
Think that you can, and you will,
It's all in the state of mind.

If you think you're outclassed, you are;
You got to think high to rise,
You've got to be sure of yourself before
You ever can win a prize.
Life's battles don't always go
To the stronger or faster man,
But soon or late the man who wins
Is the fellow who thinks he can.

(Southern Cross)

o

OBLIGING OTHERS

Readiness to oblige is the small coin in the treasury of hapiness, and it is within the reach of the poorest amongst us. It is the cheerful compliance with which one grants a request, receives a visit or puts up with an annoyance. It is the amiability of expression, the pleasant smile, which is so universally attractive. It is a trifling service promptly and gladly rendered, or, perhaps, requested with unassuming simplicity. Sometimes it is thanks gracefully paid, or a cordial word of encouragement to a disheartened fellow-laborer. All these appear small matters, but do not on that account neglect them. God will repay you for them abundantly.

o

— Lawyers are prohibited from giving private consultations in Russia.

NEWS ITEMS

Menace of Divorce.—President Hoover's research committee startled America in its analysis. One out of every six marriages end in divorce. In 1900 there were 20 divorces for 10,000 married persons; in 1930 there were 36. The report states that something must be done to curb this tendency; otherwise, the population will remain stationery and gradually decrease.

REGINA, Sask.—His Excellency Archbishop McGuigan ordained Father L. Ostrowski to the priesthood, on Dec. 21, at the Holy Rosary Cathedral, Regina, with many attending the ordination Mass. Father Ostrowski is the first priest ordained from the Regina Cleri Seminary, which was opened last September.

MOSCOW—According to report of Jan. 5, officials of the Mostorg Board of Trade, telephoned co-operative stores that they might sell as much as they wished to all comers. Retailers in great numbers bought up large stores of food stuffs, to the despair of the regular customers. Then the GPU acted. The police seized the wares and arrested great numbers. Thus the government regained about $150,000 worth of goods, retailers were compelled to pay huge fines and the goods were sold by the co-operatives.

BERLIN—The Catholic Centrist Party subjected a series of resolutions to the Reichstag, which requested that all school laws be formulated according to the Constitution, which would secure the freedom of religious schools and make it possible for the Church to fully exercise its proper influence in religious education.

LONDON—England had 12,019 converts to the Catholic Church within the last year.

JUAREZ, Mexico—On account of government restrictions, Father Salvador Unranga, only priest in Northern Chihuahua, is ill and worn, being the one priest to care for the needs of 80,000 Mexicans.

VATICAN CITY—Hundreds of Anglican Ministers, according to messages received, have signed a declaration, recognizing their duty to submit to the Pope as successor of St. Peter.

ALBANY—Worker's groups, as advocated by Our Holy Father the Pope, were urged at a Catholic Conference, by Dr. F. J. Haas and Rev. R. A. McGowan.

HALIFAX—Two Catholic youths win Rhodes Scholarships— John Francis Leddy of Saskatchewan, and Daniel P. Wallace for Nova Scotia.

WINNIPEG—In spite of great hardships on the part of the Catholics of Manitoba, who unjustly are required to pay a double school tax to keep open their own parochial schools, the Parochial Schools of Winnipeg reopened on January 4th.

VIENNA—Birth control propaganda is killing Vienna. At present Vienna is losing 10,000 of its inhabitants annually by the fact that more people are dying in that city than are born; there being only nine births to every 1000 inhabitants. We will remember from an analysis of history that empires have crumbled down and disappeared, the cause being the very same: corruption of morals and family life, and birth control.

ST. ALBERT, Alberta—Two very deserving missionaries of the early days of Western Canada, when our cities were not, passed to their eternal reward on Dec. 18. and Dec. 20th. They were Rev. Father Legoff, and Rev. Father Lecorre, both Missionary Oblates of Mary Immaculate.

REGINA—The solemn investiture of the Right Rev. Monsignor Janssen took place in the Holy Rosary Cathedral, Sunday evening, Jan. 15. Msgr. Janssen was made Domestic Prelate by His Holiness Pope Pius XI. We all join in congratulating Msgr. Janssen.

VIENNA—According to the Soviet periodical "The New Land," plans are made to increase Soviet influence in schools to make the children godless, and to render all efforts of the clergy fruitless. All over the world godless bolshevism is trying to exercise its influence over children and the young. A practical hint for Catholics to exercise the utmost vigilance over their little ones.

VATICAN CITY—To encourage prayer and atonement in a world beset with materialistic troubles, Holy Father Pope Pius XI proclaimed the celebration of a Holy Year from April 1933 to April 1934, commemorating the 19th centenary of the death of Christ.

———o———

"All the waters of the Elbe would not yield me tears sufficient to weep for the miseries caused by the Reformation."

(Melanchton Epistles, bk. IV, p. 100)

THE WEAK-KNEED CATHOLIC

He is weak-kneed:

Who when questioned is afraid to admit that he is a Catholic;

Who when dining in public is afraid to make the Sign of the Cross, saying grace before and after meals;

Who does not defend his religion or its ministers when they are attacked;

Who does not refrain from meat on a day of abstinence, when non-Catholics are present;

Who through fear or embarassment does not attend Mass on Sundays and Holydays when he is the guest of Protestant friends;

Who acquiesces with Protestants when they state that "we are all pulling for the one place";

Who for "business reasons" suffers his customers or clientele to utter slanders, slurs and calumny, not "letting on" that he is a Catholic;

Who falls in line with his political party when it sanctions or puts forth measures hostile to religion, morality or the Church;

Who is shy and bashful about meeting the priest in public, doffs not the hat to reverence him and demurs to call him "Father";

Who is afraid to be seen reading a Catholic book or paper in street cars and other public places.

o

Two of a Kind

A traveller came across two men having a heated argument. He drew near and heard:

"What do you know about the Lord's Prayer? I'll bet you $10 you can't repeat the first line."

"I'll take the bet," said the other, and turning to the traveller, asked him to hold the money.

"Now what is the first line?"

"Now I lay me down to sleep . . ."

"You win. I didn't think you knew it."

o

— There are many nations conquered economically, and the voice of Charity cannot remain silent.

AN HONEST-TO-GOODNESS FRIEND

One whose grip is a little tighter,
One whose smile is a little brighter,
One whose deeds are a little whiter,
That's what I call a friend.

One who'll lend as quick as he'll borrow,
One who's the same today as tomorrow,
One who will share your joy and sorrow,
That"s what I call a friend.

One whose thoughts are a little cleaner,
One whose mind is a little keener,
One who avoids those things that are meaner,
That's what I call a friend.

One, when you're gone will miss you sadly,
One who'll welcome you back again gladly,
One who though angered will not speak madly,
That's what I call a friend.

One who's been fine when life seemed rotten,
One whose ideals you have not forgotten,
One who has given you more than he's gotten,
That's what I call a friend.

(The Echo)

o

A Compromise

A Scotchman visited a dental parlor in Brockville in the hope of getting a tooth pulled. A verbal battle ensued as to the expense of the operation. Finally the dentist saw that he was beaten and was forced to give way. Yet, wishing to maintain a very obliging front, said: "My regular charge is $5, but since it's you, Sandy, I'll take care of you for $2."

"Weel," replied the Scotchman, "Could ye be a loosening it a wee bit for a quarter?"

o

She Tamed Him

Hen. Peck: "You will never get the dog to mind you, my dear."

Mrs. Peck: "I shall, with patience. You were just as troublesome yourself at first!"

THE BRITISH OUTLOOK

(Rt. Hon. James H. Thomas: A speech to British Railway Workers)

Every hour sees a new difficulty and a new problem. Every day finds us facing situations in all parts of the world that make us wonder what will be the ultimate future. Russia, India, Persia, Central Europe, in turmoil; France, no political stability; Belgium, the same.

The great United States which never knew what real poverty ever meant, is now facing a world crisis such as she never experienced before. Our own Dominions, instead of taking up to 200,000 of our people to give them a new chance in a new country, not only are ceasing to take them, but this year for the first time are sending more people back than they are taking to add to our unemployed and other difficulties.

With this position he would be a foolish person who would dogmatize over the future. All I say is, knowing how our people faced the war and the crisis of 15 months ago, I face the future with confidence. Black as it may appear, believe me, there is no country in the world better off, judged by any point of view, than this old country is today.

Communism is the deadliest enemy of the laborer.

---o---

Then It Started.

An elderly couple were charged with creating a breach of peace in their own home.

"How did you come to cause this disturbance at your own fireside?" asked the magistrate.

"Well, it was like this," replied the woman: "Henry and I were sitting at the fire. Henry was reading his newspaper and I was thinking. Then I turned to him and said, 'Henry, sheep are awful stupid, aren't they?' And Henry said, 'Yes, my lamb'."

MR. WILLIAM BOEKENFOEHR

The funeral of Mr. William Boekenfoehr of St. Albert, who passed away Saturday at the age of 60 years, was held Tuesday at 10 o'clock from the family residence to the St. Albert church, where Rev. Father Boekenfoehr officiated. Interment was made in the local cemetery. The deceased left to mourn his loss besides his wife, three sons and three daughters, Mrs. H. Kaup, Riviere Qui Barre, Miss Francis and Elizabeth at home, Rev. J. Boekenfoehr, Regina, Sask., Fred B. Boekenfoehr, Riviere Qui Barre, Clemence Boekenfoehr, St. Albert. The pallbearers were Frank Iseke, Wm. Keiser, Herman Iseke, Henry Iseke, Jos. Schaefer, Jos. Krauskopf. Beautiful floral tributes were received from: the family; Mr. and Mrs. J. Boekenfoehr; Mr. and Mrs. F. Boekenfoehr; Mrs. Mary Boekenfoehr and family; Mr. Aug. Boekenfoehr and family; Mr. and Mrs. F. W. Steffes; Mr. and Mrs. A. Steffes; Mr. and Mrs. M. Hogan; Mr. und Mrs. Neil Ross; Mr. und Mrs. J. Kluthe; Mary Wynne; Mr. and Mrs. Leonard Authieran and family; Bertha Brennand; Mr. and Mrs. George Kluthe; Pupils of the Volmer school; Mr. and Mrs. Springer; Mr. and Mrs. John Schaefer; Mrs. F. Kluthe and family.

(We extend to Rev. Father Boekenfoehr our sincerest sympathy and ask all members of St. Mary's Parish to pray for the repose of the soul of the departed.)

HEILIGE MESSEN

Vom 15. Dezember bis 15. Januar 1933.

Fuer verst. Frau Bonn, best. v. Frau A. Wagman.
Fuer verst. Mutter, best. v. Frau Magd. Biegler
Fuer verst. Bruder und Schwester best. von R. Voitella.
Fuer verst. Angehoerige, best. v. H. Hufnagel.
Fuer verst. Christian Zurowski best. v. M. Folk
Besondere Meinung, best. v. Frau P. Nestmann
Zu Ehren des Hl. Antonius, best. v. Frau Schlotter.
Besondere Meinung, best. v. Frau Waschbusch
Fuer verst. Christian Zurowski, 2 hl. Messen.
Fuer verst. Mrs. Clarke, best. v. Mrs. G. N. Sampson.
Besondere Meinung, best. v. K. Peters.
Besondere Meinung, best. v. K. Peters.
Fuer verst. Joseph Meyer, best. v. K. Peters.
Fuer verst. A. Hunkel, best. v. David Hunkel.
3 hl. Messen zu Ehren der Mutter der Immerwaehrenden Hilfe.
Fuer verst. Eltern, best. v. Anna Bartz.
Fuer verst. Mann, best. v. Frau Zacher.
Besondere Meinung, best. v. Eva Peters.
Fuer verst. Schwester, best. v. Frau K. Schneider.
Fuer Vater und Geschwister, best. v. S. Hoffart
Zu Ehren des hl. Herzen Jesu, bestellt von I. Nimigeers.
Zu Ehren der Mutter Gottes, best. v. Frau Marg. Gottselig.
Zu Ehren des hl. Herzen Jesu, bestellt von Frau Marg. Gottselig.
Fuer verst. Herrn Wm. Boekenfoehr, best. v. Frau Siekawitch.
Fuer verst. Herrn Wm. Boekenfoehr, best. v. Dr. Mooney.
Besondere Meinung, best. v. Frau F. Seitz.
Fuer verst. Herrn Wm. Boekenfoehr, best. v. Sister Rita.
Fuer verst. Verwandte, best. v. F. Seitz und Familie.
Fuer Mutter, best. v. Eva Peters.
Besondere Meinung, best. v. B. Wagman.
Fuer verst. Vater, best. v. Hugo Bohrer.
Fuer verst. Georg Hoffmann, best. v. M. W. Kallte.
Fuer verst. Herrn Peters, best. v. K. Ehmann.
Fuer den verstorbenen Herrn Peters, bestellt v. Jungfrauen-Verein.
Fuer den verstorbenen Herrn Peters, bestellt v. Familie Schlosser.
Fuer den verstorbenen Herrn Peters, bestellt v. A. Folk.
Fuer den verstorbenen Herrn Peters, bestellt v. Familie A. Mock.
Fuer den verstorbenen Herrn Peters, bestellt v. Familie M. Folk.
Fuer den verstorbenen Herrn Peters, bestellt v. Familie M. Folk.
20 Hl. Messen fuer verst. Herrn Boekenfoehr, best. v. Verwandten.
Fuer verst. Herrn Wm. Boekenfoehr, best. v. Frau Kieser und Familie.
Fuer verst. Herrn Wm. Boekenfoehr, best. v. Ferd. Steffes u. Familie, 2 hl. Messen.
Fuer verst. Herrn Wm. Boekenfoehr, best. v. A. Steffes u. Familie, 2 hl. Messen.
Fuer verst. Herrn Wm. Boekenfoehr, best. v. Joh. Kluthe u. Familie.
Fuer verst. Herrn Wm. Boekenfoehr, best. v. Herrn J. Boekenfoehr.
Fuer verst. Herrn Wm. Boekenfoehr, best. v. J. Schaefer.
Fuer verst. Herrn Wm. Boekenfoehr, best. v. H. Kaup u. Familie, 2 hl. Messen.
Fuer verst. Herrn Wm. Boekenfoehr, best. v. Georg Kluthe, 5 hl. Messen.
Fuer verst. Mutter, best. v. F. Boekenfoehr und Familie, 10 hl. Messen.
Fuer verst. Mann, best. v. Frau Kluthe.
Fuer verst. Mann, best. v. Frau Kieser.
Fuer verst. Herrn Peters, bestellt v. Clara Ehmann.
Fuer verst. Herrn Peters, 2 hl. Messen, best. v. Frau A. Macht.
Fuer verst. Herrn Peters, best. v. Frau W. Schuck.
Fuer verst. Herrn Peters, best. v. J. Ehmann.
Fuer verst. Herrn Peters, best. v. Familie J. W. Ehmann.
Fuer verst. Vater, best. v. Frau J. W. Ehmann.
Fuer verst. Seb. Peters, 4 hl. Messen.
Fuer verst. Herrn Hoffmann, 1 hl. Messe.